

Durch die Post bezogen:	
Bierteljährig K	3-10
halbjährig K	6-10
Ganzjährig K	12-20
Für Gissi mit Zustellung ins	Haus
Monatlich K	1-10
Vierteljährig K	3-
Halbjährig K	6-
Ganzjährig K	12-
Für Ausland erhöhen sich die	
Bezugsgebühren um die höheren	
Verleihungs- & Gebühren.	

Eingelegte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5

(Eigene Hand.)

Zeitungssonne: Täglich (mit

Abnahme der Sonn- u. Feier-

tage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht

verüberegeben, namenlose Ein-

sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen

nimmt die Verwaltung gegen

Streitungen der dilißt fest-

gehaltenen Gebühren entgegen.

- Bei Wiederholungen Preis-

-nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint

jeden Sonntag und Donnerstag

morgens.

Postkarten-Konto 9088.

Ar. 49.

Gissi, Sonntag, 18. Juni 1905

30. Jahrgang.

Domschale im Reichsrat.

Gegen das Schreckensregiment und die Pöbelherrschaft, welche die Personen wider die Deutschen Krains aufgerichtet haben und die in den Vorfällen von Domschale ihren Höhepunkt erreichten, wendet sich auch eine Anfrage der Deutschen Volkspartei, die eine kräftige Sprache führt und vor Allem dem Bürgermeister von Laibach ordentlich ins Gesicht leuchtet.

In dieser Anfrage an den Ministerpräsidenten verweisen die Abg. Dr. v. Dertschatta, Hofmann v. Wellenhof, Erler und Genossen zunächst darauf, daß bereits im Jahre 1903 in einer Anfrage sämtlicher deutscher Parteien auf die ganz unhalbaren Zustände in Laibach und auf das Verhalten des dortigen Bürgermeisters Hribar hingewiesen und an die Regierung die Anfrage gestellt wurde, was sie zu tun gedenke, um den so skandalösen Sicherheitszuständen in Laibach ein Ende zu bereiten. Die Regierung habe dieser Anfrage in keiner Weise Rechnung getragen und daher nehme es in keiner Weise Wunder, wenn die Nachsicht, die der dortige Bürgermeister als Chef der Sicherheitsbehörde in Laibach gegenüber den Pöbelhaufen an den Tag gelegt, nunmehr auch die Sicherheitsbehörde auf dem flachen Lande beeinflußt und die Lärmacher ermutige, daß sie sich sogar schon an Gendarmen vergreifen. Dies sei tatsächlich am 1. Juni geschehen und selbstverständlich habe der Bürgermeister von Laibach in Folgerung seines Vorgehens einerseits die Exzedenten als nationale Helden hingestellt, andererseits den diensttuenden Behörden Rücksichtlosigkeit und Brutalität vorgenommen. Dann schildern die Fragesteller ausführlich die Ausschreitungen der Windischen bei der Feier des Gesangvereines "Andre Hofer" und führen weiter aus, daß der Bürgermeister von Laibach aus Anlaß dieser Vorgänge eine Rede hielt, deren bemerkenswerteste Stellen angeführt werden.

Nachdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

Es gibt Menschen, die sich überall wohl fühlen, die sich mit schnellem Blick sofort in die Gewohnheiten anderer finden und an den Sitten und Gebräuchen, die in fremden Häusern herrschen, teilnehmen. Glücklich, wer diese Gabe der Anpassungsfähigkeit besitzt! Eine leichte Beweglichkeit des Geistes, rasches Aufnahmevermögen und seiner gesellschaftlichen Takt bilden ihre Grundbedingung. Wie angenehm sind uns solche Besuche, die freudig der Haussordnung folgen, die mit allem zufrieden sind, on was wir uns gewöhnt haben und die infolgedessen niemals störend in das täglich gleiche Getriebe unseres Lebens eingreifen! Mit unseren kleinen Schwächen üb. n sie liebevolle Nachsicht, unseren Neigungen gewähren sie freundliche Aufmerksamkeit, interessieren sich für den Hausherrn Käfer- und Schmetterlings-Sammlung, für der Haustfrau Photographie- und Postkartenalbum, während sie auch für die heranwachsenden Kinder stets ein teilnehmendes Wort, ein offenes Ohr bei ihren Bitten und Fragen haben und den Allerkleinsten als immer scherzbereiten Onkel oder als lustige Tante das Dasein ebenfalls verschönern. Mit ihrer Meinung halten sie klugerweise zurück, bis sie darum gebeten werden und so herrscht Friede und

Daran künden die Fragesteller die Bemerkung, daß in dieser Brandrede die Demonstranten vom Chef der Sicherheitsbehörde in Laibach eine öffentliche Belobung erhielten, andererseits den politischen Behörden im Lande der Vorwurf verdrehter Berichterstattung gemacht und die Gendarmen beschuldigt werden, daß sie ohne Grund von der Waffe Gebrauch machen. Das ist jedenfalls das Neuerste, was bisher in Österreich ein Bürgermeister geleistet habe. Da man nun von einem solchen Manne eine objektive Erfüllung seiner Amispielen durchaus nicht erwarten und unter solchen Umständen von einer Sicherheit der Deutschen Laibach für ihr Leben und Eigentum keine Rede mehr sein kann, so fragen die Unterzeichneten, ob der Regierung diese Vorfälle bekannt sind und was sie zu tun gedenkt, um diese, mit einem Rechtsstaate ganz und gar unvereinbaren Verhältnisse abzustellen?

Reichsrat.

Der Reichsrat ist wieder zusammengetreten und schon sind auch aus Anlaß der Domschaler Vorfälle die ersten Schüsse gefallen. Es war der Abg. Schalk, der in entschiedener Weise zu den verbrecherischen Gewalttaten von Domschale in einer Anfrage an den Minister des Innern Stellung nahm. Damit ist die Sache natürlich nicht abgetan und der Name Domschale wird noch in weiteren Tagungen das Signal zu den bestätigten Vorwiegkeiten abgeben. Die Domschaler Angelegenheit birgt mehr Bündstoff, als bisher zu Tage getreten ist und sie dürfte die Gemüter weit mehr aufwühlen, als dies jenen, die aus Gründen der allgemeinen Mobilisierung gegen Ungarn eine möglichst ungestörte Parlamentarbeit wünschen, lieb ist.

Die Slovenen Vogacnik und Ferjančič versuchten natürlich gegen den Wind zu blasen und den Mohren weiß zu waschen. Das edle Diöskurenpaar glaubt seine Aufgabe erfüllt zu haben, wenn es die überfallenen Tiroler als "Alle deutschen" hinstellt, denn nach ihren Begriffen ist

Eintracht zwischen dem Gaste und den Wirt. Ist ersterer vielleicht zu Hause gewohnt, früh aufzustehen und wird in der Familie, wo er zu Besuch ist, länger geschlafen, so hindert ihn ja niemand, zeitig aus den Federn zu steigen und die übrig bleibende Zeit bis zum allgemeinen Frühstück mit Korrespondieren oder mit Lesen hinzubringen. Ähnlich verhält es sich mit anderen Gewohnheiten, die er nicht plötzlich ändern kann, wohl aber in geschickter Weise so ausüben wird, daß er niemanden dadurch belästigt.

Freilich soll auf den Gast auch die mögliche Rücksicht genommen werden, damit er sich behaglich fühlt, doch das gehört in ein anderes Kapitel.

Die Anpassungsfähigkeit spielt im Leben eine größere Rolle, als man bei flüchtigem Nachdenken annehmen sollte. Wie oft heißt es "sich in die Verhältnisse schicken". Da wird ein Beamter aus der Großstadt in einen kleineren Ort versetzt, wo natürlich ganz andere Anschauungen herrschen, als er sie gewohnt ist. Mag ihm auch das Unwohl zuerst störend erscheinen, so wird er sich doch mit einem guten Willen bald in das Fremde hineinfinden und seine Ansprüche dementsprechend niedriger schrauben. Ausfüllen kann wohl in den seltsamsten Fällen eine neue Lebenseinrichtung Herz und Geist, aber nach und nach wird sie doch ihre Vorzüge geltend machen und ihre Nachteile sieht

den perversischen Patrioten gegen diese Alles gestattet. Dieses Recht auf Gewalttaten glauben die Pervaden ja für ihren sadischen und höchst fragwürdigen Patriotismus eingeräumt zu haben.

Der Anfrage des Abg. Schalk entnehmen wir die folgenden Stellen:

"Es erscheint als Eigentümlichkeit der Windischen, kein deutsches Fest in Klein-Wörthersee zu lassen, ohne die Gelegenheit zu niederrächtigen Ausschreitungen wider Deutsche zu benützen. Das Bewußtsein, daß ihnen nichts geschehen wird, veranlaßt eine gewisse Serie von Ausschwärmen, die in den Schriftleitungen der windischen Blätter und im Laibacher Stadtmagistrate ihre Schlupfwinkel besitzen, immer wieder ans Tageslicht zu kommen und ihre alterprobt Manöver gegen die Deutschen zu wiederholen, denn diese berufsmäßigen Lärmacher scheinen sich der weitestgehenden Duldung der Behörden zu erfreuen, denn man hört fast nie, daß es gelungen wäre, einen der Heger oder Angreifer festzunehmen, und wenn dies schon ausnahmsweise einmal der Fall ist, so wissen die windischen Untersuchungsrichter und Strafrichter einander so in die Hände zu arbeiten, daß man dem Verhafteten kein Haar krümmt."

Der Bürgermeister von Laibach erfreute sich nachträglich in offener Gemeinderatssitzung die in Domschale anlässigen Tiroler Fabrikanten und deren Angehörige auf das unflätigste zu beschimpfen und die Angreifer noch in Schutz zu nehmen. So hat der Bürgermeister noch dazu beigetragen, die gegenseitige Verbitterung zwischen Deutschen und Windischen zu vergrößern und die letzteren zu neuen Kundgebungen aufzuwiegeln. Gleichwohl hört man nichts von Maßregeln gegen diesen Gewaltmensch. Die Fragesteller fragen deshalb:

Was gedenkt der Minister des Innern zu veranlassen, um den Deutschen in Domschale und Krain für die ihnen vom Bürgermeister von Laibach zugesetzten Beschimpfungen Genugtuung zu verschaffen? Ferner, welche Vorkehrungen gedenkt der Minister zu treffen, um den Deutschen Krains die persönliche Sicherheit und die Möglichkeit zu gewährleisten, ihre Feste zu veranstalten und ungestört abzuhalten? Endlich, in welcher Weise beabsichtigt der Minister dagegen Stellung zu nehmen, daß Hribar in seiner Eigenschaft als

man dann weniger. Lehnlich geht es, wenn man sich an neue Menschen, mit denen man täglich zusammen zu sein gezwungen ist, anschließen soll. Die Berufsgenossen, die im selben Raum mit uns arbeiten, muß man nehmen, wie sie sind und versuchen, ihre guten Eigenschaften ans Licht zu ziehen und ihre Fehler zu übersehen, dadurch darf man sicher sein, sie zu Freunden zu gewinnen.

Noch schlimmer ist es mit Dienstboten. Da hört man oft: "An das Gesicht meiner Köchin kann ich mich garnicht gewöhnen" und der Sprüher ahnt nicht, daß er sich damit selbst das Urteil spricht, denn meistens ist der neue dienstbare Geist geschickt und fleißig, sieht aber anders aus, als die "verslossene" Anna und hat wahrscheinlich auch einen von dem ihren verschiedenen Charakter. Menschenkenntnis gehört in jedem Falle dazu, hier den Weizen von der Spreu zu sondern und zu erkennen, ob das Gefühl des Nichtgewöhnens nur dem Mangel an Anpassungsfähigkeit entspringt oder aber ein unbewußtes Abwehren eines unsympathischen Wesens ist.

Auf Reisen lernt man häufig Menschen kennen, die nicht zufrieden sind, wenn sie nicht alles genau so haben, wie sie es zu Hause gefunden haben. Da muß der Kaffee und das Brot dieselbe Sorte sein, wie in ihrem Dörfchen, keine Speise darf anders zubereitet werden, als in X.; an Zeit und

Bürgermeister, also als Amtsperson, unter Zustimmung eines pflichtvergessenen Gemeinderates die geschilderten Vorgänge nicht bloß geneillt, sondern geradezu verherrlicht hat? Wird der Minister des Inneren im Einvernehmen mit dem Leiter des Justizministeriums sogleich eine objektive Untersuchung über die verbrecherischen Vorgänge im Domhause einleiten und die Schuldigen einer gerechten Strafe zuführen und dem Hause darüber ehestens Bericht erstatten?

Bei Behandlung der Vorlage über das standesgemäßes Einkommen der Geistlichkeit brachte der liberale Slovener Tavčar eine Kritik der slovenischen Geistlichkeit, die den Nagel auf den Kopf trifft. Wir geben dieselbe nachstehend im Auszuge wieder:

Solange der Staat sich nicht entschließt, auch der Lehrerschaft beizuspringen, sind wir für eine Unterstützung der Geistlichkeit nicht zu haben. Das normale Einkommen der Priester ist übrigens für sie nur Nebensache, die Haupsache aber das Nebeneinkommen, von dem die Herren nie etwas reden. In Krain hat sich auf diesem Gebiete eine förmliche Industrie entwickelt. Der Redner sei kein irreligiöser Mensch und auch kein Feind der richtigen Geistlichen. Denn diese sind wohltätig. Über die Geistlichen in Krain kann man nicht richtige Gestische nennen. Der alte friedliebende Priester, der wahre Menschenfreund, ist in Krain ausgestorben und an seine Stelle ist ein Geschlecht getreten, das die Öffentlichkeit vergiftet, Hass und Hader säet und in einer Weise die Volksleidenschaften entfesselt, wie nie früher. (Zustimmung.) Der Priester, der heute in Krain dominiert, ist nicht so sehr ein Diener des Alters als ein Advokat des Altars. Der Fürstbischof von Krain, sonst ein ehrlicher Mann, aber selbst an Zelotismus leidend, hat seine Priester in einem Hirtenbriefe aufgefordert, dahn zu wirken, daß die Leute in ihren Testimenten auch geistliche Zwecke bedenken mögen. Infolgedessen wird in Krain bei den Gerichten beinahe kein Testament publiziert, in dem nicht ein Legat zugunsten des Bischofs oder der Geistlichkeit enthalten ist. Es ist doch gewiß etwas Außerordentliches, daß ein Fürsterzbischof dazu aufgefordert, erwerbstätig Erbgleicherei zu treiben. Die Bevölkerung wird auch angeleitet, ihre Sparkassenbücher in Pfarrhäuser zu deponieren. Wenn dann einer stirbt, so wird erzählt, daß eine donatio intervivos stattgefunden habe und das Sparkassenbuch ist zugleich mit dem Verstorbenen begraben. Es müßte gesetzlich normiert werden, daß kein Geistlicher mehr als gütiger Testamentszeuge angesehen werden kann. Dann würde Ruhe eintreten. Auch die Frage, ob die Geistlichen in Krain eines solchen staatlichen Geschenkes würdig seien, müßte der Redner negieren. In Krain ist es soweit gekommen, daß der Beichtstuhl und die Kanzel das Hauptagitationsmittel im politischen Kampfe geworden sind. Die kleinste Gemeindewahl wird dazu benutzt, um von der Kanzel zu agitieren, Gegner zu beschimpfen und die Privatverhältnisse derselben in Diskussion zu ziehen. Es müßte daher von allen freisinnigen Parteien die Einführung des so genannten Kanzelparagraphen verlangt werden.

Stunde ihrer Wahlzeiten klammern sie sich ängstlich an und glauben unglücklich zu werden, wenn sie einmal ein halbes Stündchen eher speisen als daheim. Natürlich stoßen sie sich an den Sitten und Gebräuchen fremder Länder und das Neue erscheint ihnen unrecht und verwerflich. So wird ihnen der Aufenthalt, der dem anpassungsfähigen Charakter mancherlei Unregung und Freude gewährt, zu einer Qual, von der sie sich nur durch schleunige Rückkehr in das Althergebrachte befreien können.

Wie anders genießt derjenige sein Leben, der es versteht, mit dem Gegebenen zu rechnen und sich in fremde Verhältnisse und Leute zu finden! Gerade das Charakteristische, das einzelnen Landstrichen und Völkern eigen ist, hat für ihn einen besonderen Reiz. Durch seine glückliche Veranlagung und die gesunde Mischung von Ernst und Scherz wird es ihm leicht, sich überall zu akklimatisieren und nicht nur auf Reisen, sondern auch im Umgange mit den verschieden gearteten Menschen, die ihm durch seinen Beruf oder sonstwie näher treten, stets den richtigen Ton zu treffen. Dabei braucht er kein Schmeichler und Heuchler zu werden, sondern darf seine Meinung gelten lassen; doch wird er dies in freundlicher maßvoller Weise tun und nur dann, wenn er es für dringend nötig hält. Sein Vertrauen wird er aber nur denen

im Mittelpunkt der allgemeinen Heiterkeit stand wiederum einmal der Abg. Graf Sternberg, der sich abermals redlich bemühte, die Kraftausdrücke der Gasse und der Schnapsbude im Abgeordnetenhaus einzubürgern.

Die deutsche Volkspartei begründete in einer Rede des Abg. Böcker ihre ablehnende Haltung gegenüber der Vorlage über das Einkommen der Geistlichkeit.

Am Schluß der 326. Sitzung kam es gelegentlich einer Anfrage durch den Abg. Dr. v. Derschatt zu einem Gespräch zwischen dem genannten Abgeordneten und dem Abg. Schönerer, wobei jedoch letzter den Kürzeren zog.

In der 327. Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt Abg. Stein, er müsse gegenüber den Ausführungen des Renegaten der slovenischen Partei, des ehemaligen liberalen und jetzt klerikalen Parteigenossen der Slovenen, des Hofrates Sulje, berichtigern, es sei nicht wahr, daß die Priester sich in einer solchen Notlage befinden. Der Oheim des Hofrates Sulje, der in Krain katholischer Priester war, hat sich in keiner sehr bedürftigen Notlage befunden, da er dem Hofrat Sulje ein Darlehen von 150 fl. geben konnte. Und als der Oheim gestorben war, hat der Hofrat Sulje die 150 fl. nicht zurückgezahlt, trotzdem er vom Gerichtsadjudanten Dr. Grün dazu aufgefordert wurde. Es hat sich sogar herausgestellt, daß diese 150 fl. vom Pfarrer aus dem Kirchenfond entnommen worden waren. Da der Hofrat diese 150 fl. nicht zurückzahlte, ist sein Oheim zum Kirchenfondsdefraudanten herabgesunken. Diese Handlungswelt Suljes ist würdig jener klerikalen Parteigenossen Slindra und Bitnik, der sein Ehrenwort im katalanischen Landtag gebrochen hat!

Vom östasiatischen Kriegsschauplatz.

Die strategische Lage in der Mandchurie.

General Linewitsch befindet sich mit seinen 300.000 Mann in einer hoffnungslosen Lage. Er ist völlig umzingelt und durch japanische Reiterheere von der Bahnverbindung mit Wladiwostok abgeschnitten. Diese kavalierische Leistung der Japaner wird als eines der glänzendsten Manöver des ganzen Krieges bezeichnet.

Die Meuterei in der russischen Armee.

General Linewitsch sah sich gezwungen, eine erhebliche Anzahl von Soldaten und Offizieren erschießen zu lassen, die gemeutert und eine offene Propaganda gegen den Krieg betrieben hatten. Die Zahl der erschossenen Offiziere beträgt nach Privatnachrichten hundertfünzig. Diese sich häufen den Fälle von offener Ablehnung sind für die Russen ein Beweggrund mehr, dem Kriege ein Ende zu machen.

Ein deutscher Seemann.

Der Deutschbalte Behr, Befehlshaber der "Östjabla", zog angesichts des Unterganges seines Schiffes in der Geschlacht den Revolver und er-

schenken, die er als seelenverwandt mit ihm selbst erkannt hat, den übrigen dagegen gute Kameradschaft halten durch die seltene Gabe der Anpassungsfähigkeit.

Kurt Sorne.

Das strenge Gewissen.

Neue deutsche Märchen von Carlota Goufr. Neuling.
(Schluß.)

Seelenvergnügt legte er sich in das Bett und dachte über sein jolios Unternehmen nach, bis er einschlief.

Da fühlte er plötzlich einen Druck auf seiner Brust und eine ungeheure Angst schnürte ihm die Kehle zu. Das war ja gerade, als ob sein strenges Gewissen wieder bei ihm wäre. Er erschrak darüber so sehr, daß er wach wurde; und richtig, vor ihm auf der Bettkante saß sein Gewissen und starnte ihn mit seinen steifen Augen unbeweglich an. Ganz verzweifelt schnappte er zunächst einige Augenblicke nach Lust; als er sich sodann einigermaßen erholt hatte, fuhr er das Gewissen wie ein bissiger Seitenhund an, was es denn eigentlich bei ihm wolle; er habe ihm seine Geringsschätzung deutlich gern bewiesen und es weggeworfen. Das lasse sich doch niemand gefallen, der nur ein bisschen Anspruch auf höhere Bildung und Anstand mache. Aber das strenge Gewissen entgegnete ihm

schoß sich. Es bietet ein rühmliches Gegenstück zu dem schimpflischen Verhalten Admiral Nebogatoss, der sich ohneweiters dem Feinde ergab.

Ein Selbstmordversuch Nebogatoss.

Nach Meldungen der Blätter hat der in Sasebo gefangene Befehlshaber Nebogatoss einen Selbstmordversuch vorgenommen. Man brachte ihn bewußtlos ins Krankenhaus.

Zu den Friedensverhandlungen.

Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich der japanischen Regierung Mahnung hinsichtlich der Friedensbedingungen antraten. England hingegen, obgleich es die Herbeiführung des Friedens wünsche, es abgelehnt habe, sich dieser Bewegung anzuschließen.

Die Bewegung in Russland.

Russlands Judengesetzgebung.

Die russischen Reformer halten sich das Geschick jener Staaten vor Augen, wo man den Juden in verhängnisvoller Verleumdung ihres Charakters als gesonderte Nation die gleichen Rechte mit dem staatenbildenden Elemente einräumte und wollen sie aus Furcht vor ihren zerstörenden Bestrebungen von der neu zu schaffenden Volksvertretung fernhalten.

Politische Rundschau.

Zur Marburger Reichsratswahl. In einer am 14. d. M. in Wiedenbrück veranstalteten und von fast sämtlichen deutschen Wählern der Stadt besuchten Wählerversammlung wurde Herr Karl Prümmer einstimmig als Kandidat für den Reichsrat aufgestellt. — Am 15. d. M. hat sich der vom Bezirksausschusse der Deutschen Volkspartei, vom Gewerbevereine und vom Vereine der Hausbesitzer eingesetzte Wahlausschuß für den Kandidaten Prümmer konstituiert, welchem sofort über hundert Wähler beigetreten sind; weit mehr Beitrittserklärungen stehen noch bevor. — Die am 15. d. M. in Friedau abgehaltene, von fast allen deutschen Wählern Friedau besuchte Wählerversammlung stellte einstimmig Herrn Heinrich Waßmann als Bewerber für die Reichsratswahl auf.

Das Nachspiel von Domhause. Da anlässlich der in Angelegenheit der Domhauer Exzesse seitens der politischen Behörde durchzuführenden Strafverhandlungen sowohl der Bezirkshauptmann in Stein als auch dessen Stellvertreter als Zeugen in Betracht kommen, wurde seitens des Landespräsidiums die Bezirkshauptmannschaft Littai zur Durchführung dieser Verhandlungen bestimmt.

Der Verfall der Heereseinheit. Es geht rüstig weiter auf dem Swinenstrang, der in das Land des Verfalls der Heereseinheit führt. Man befindet sich bereits in dem Stadium der Versuche und zwar versucht man es zunächst mit der probeweisenden Einführung der magyarischen Befehlssprache bei den Husarenregimenten. Man hat die 16 Husarenregimenter gewählt, weil in ihnen keine Kroaten dienen, die Einspruch er-

mit wirklich beleidigender Ruhe, verteidigen lassen es sich überhaupt nicht; bei nem es einmal sitzt, bei dem bleibt es auch für Lebzeiten. Nur wenn es ein anderes freiwillig übernehme oder als Geschenk behalte, gebe es zu ihm über. Sonst aber sei es durch nichts auf der Welt zu vertreiben.

Dem reichen Herrn stieg bei dieser gemütvollen Größigung von der Anhänglichkeit des Gewissens jedes Haar einzeln zu Berge und er klapperte mit Armen und Beinen wie ein Hampeleman. Daß niemand das strenge Gewissen freiwillig übernehmen werde, war ihm bei seiner ausgebreiteten Menschenkenntnis sonnenklar. Warum hatte er auch einen solchen Eselsstreich gemacht! Längere Zeit schlief er ganz niedergeschlagen herum; da kam ihm eines Nachmittags im Schlaf ein guter Gedanke. Er ließ einen wunderschönen Samtrock mit goldenen Knöpfen machen und in das Futter aus Atlas vorsichtig und kunstvoll das strenge Gewissen vernähen. Dann befahl er, die Pferde anzuspinnen und fuhr eilig zu einem sehr guten Bekannten, dem Finanzminister. Der hatte früher mit dem reichen Herrn häufig Geschäfte gemacht und ein ungeheures Vermögen verdient. Da er aber noch schlauer als sein Genosse war, batte er niemals eine gewisse scharfe Grenzlinie übersehen, so daß ihm kein Mensch etwas anhaben konnte. Seine hervorragenden

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lütt.

Nr. 25

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser
der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmärk.“ nicht löslich.

1905

Am späten Glück.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Nachdruck verboten.)

Ein glühend heißer Junimittag. Auf kahler Höhe weite, schon goldig schimmernde Roggenfelder. Zwischen ihnen durch führt eine tief eingeschnittene staubige Straße. Unten im Grund liegt das Dorf Hochstadt, es verschwindet fast in einem dichten Flor von Obstbäumen, die sich bis auf die weiten Wiesen hinausziehen. Ganz hinten zittert in der glühenden Sonne ein blauer Wald.

In dem Staub der Hochstraße kriecht eine kleine schwarze Kalesche, deren Rückendach gegen die Sonne hochgezogen ist, müde in der Richtung, nach dem Dorfe hin. Die braune Stute läßt den Kopf schlaff hängen nur manchmal nervös auf und ab nickend, um die Fliegen zu versagen, die sie gierig umschwärmen.

Jetzt hat die Kalesche den Kamm erreicht, und es geht bergab. Eine lange sehnige Hand streckt sich unter dem schützenden Dach hervor und dreht die Bremskurbel mit ein paar Griffen fest. Gleichzeitig setzt sich die Stute in behaglichen Trott und wenige Minuten später läuft die Kalesche in die holprige Dorfstraße ein.

Vor einem breiten Sandsteinhaus, zu dessen Eingangstüren hohe Steintreppen hinauf führen, die mit einem blankgegriffenen Eisengitter umfriedigt sind, hält die Stute wie von selbst an.

Über der Thür fallen zwei Schilder ins Auge, eine große plump bemalte Kaiserkrone und ein weißes Emailleschild, mit dem preußischen Adler und den deutlich lesbaren Zeilen, Königliche Bürgermeisterei.

Der Kalesche entsteigt ein hoher schlanker Mann in der zweiten Hälfte der Dreißiger. Er wendet das blaue, bartlose Gesicht seinem Pferde zu und schiebt dann den grünen Strohhut von der hohen, bleichen Stirn zurück. Er hat sich's bequem gemacht in der Hitze. Er hat den Kragen ausgezogen und seine verwuschene, schilfsteinene Zoppe aufgeknöpft, sodaß das weiße Hemd darunter zum Vorschein kommt.

Als er schwerfällig den Fuß auf die erste Stufe der Steintreppe setzt, erscheint oben in der Thür ein derber, kräftiger Bauer mit einem knochigen, sonnverbrannten Gesicht, die weiße Mütze flüchtig mit der rechten Hand berührend.

„Guten Tag, Herr Doktor! Gut daß Sie kommen, er tobt und rast und will aus dem Bett heraus.“

„Guten Tag, Bürgermeister!“

Mit zwei Säzen ist er oben und tritt in den dumpfen Haussflur, wo es nach verschüttetem Bier, Schnaps und fauligem Holz riecht. Eine steile knarrende Treppe führt in das obere Geschöß.

Dr. Claudius stöhnt ohne weiteres eine Thür neben der Treppe auf und tritt an das Bett des abgezehrten, in der Glut des Fiebers sich unruhig hin und her werfenden Knaben. Er schiebt die knirschende Mutter bei Seite und läßt sich schwerfällig auf dem Stuhl am Bett nieder. Seine Hand gleitet liebevoll über die heiße Stirn des Kindes und dann weiter auf das weiche, bauschige Kissen, das er glatt streicht.

„Haben Sie den armen Kerl doch wieder in Ihre turmhöhe Daunendecke gewickelt? Nichts als Leinentuch, Bürgermeisterin, habe ich gesagt, zum Zudecken. Kein Wunder, daß der arme Junge wie ein Ofen glüht. Schicken Sie um fünf Uhr nach dem Waldhof und lassen Sie die Arznei holen, die ich für ihn zustelle. Dann geben Sie ihm alle halbe Stunde einen Eßlöffel voll. Haben Sie kein Eis mehr im Hause?“

„Nein, Herr Doktor, der Bierwagen von Hanau kommt erst morgen.“

„Und die Gäste in der Krone trinken jetzt das Bier ohne Eis? Brav genügsame Leute, Eure Bauern! Schicken Sie sofort nach Hanau, lassen Sie Eis holen, und legt'n Sie dem armen Jungen einen tüchtigen Beutel voll auf den Kopf und auf die Brust.“

„Ach, Herr Doktor, wir haben ja keinen Menschen im Hause, alle sind draußen im Heu, ich kann niemand weggeschicken.“

„Einerlei, das muß geschehen.“

„Es geht nicht, Herr Doktor, nach dem Waldhof kann ja der Bürgermeister selbst gehen.“

„Gut, dann lassen Sie ihn auf's Rittergut hinüber, das macht nicht viel aus und ich werde den Herrn Hauptmann bitten, ihm ein paar Eimer Eis abzulassen.“

„Schön, Herr Doktor, schön.“

Der Doktor verließ das Krankenzimmer und ging hinunter in die Wirtssluube. Dort war es für die ungewöhnliche Stunde, zwölf Uhr, auffallend belebt. Es zeigte sich aber, daß nicht das schalwarme Bier oder der elende Fusel des Kronenwirts und Bürgermeisters, die Leute angelockt hatte, sondern die Anwesenheit des Arztes im Dorf. Claudius nahm ungentiert an einem Tisch Platz. Der Bür-

germeister trug ihm eigenhändig einen großen Teller voll Bier auf und setzte eine von Wasser triefende Flasche Bier daneben.

Der Doktor aß und trank; dabei trat einer nach dem andern von den Gästen vor und es wurde eine regelrechte Sprechstunde gehalten. Dr. Claudius stand auch wohl einmal auf, wenn der Sprechende der Patient selbst war und untersuchte ihn flüchtig. In einer Waschschüssel, die ihm zur Seite stand wusch er sich nach jeder Untersuchung ohne Umstände die Hände und setzte ruhig seine Mahlzeit fort, ob es sich nun um einen Blick in ein entzündetes Auge oder um die Untersuchung einer ekelhaften Wunde gehandelt hatte. Ein Bauernarzt darf eben nicht empfindlich sein. Einigen versprach er sogleich die Kranken zu besuchen, andern schrieb er Rezepte, wieder andere bestellte er nach dem Waldhof, um Arznei abzuholen. Dr. Claudius machte je nach der Stellung seiner Patienten einen Unterschied. Den Armen schenkte er die Arzneien aus seinem Vorrat, die Reichen schickte er nach der Apotheke. Der Bürgermeister hatte trotz seines Reichtums die Vergnügung der armen Leute, weil er seine Wirtstube als Sprechzimmer hergab und dem Arzt freundschaftlich nahe stand.

Als Dr. Claudius das Gasthaus zur Krone verließ, bemerkte er, daß der Bürgermeister höchst eigenhändig seine Stute getränkt und einen Dorfjungen angestellt hatte der mit einem Lindenzweig dem Pferd die Fliegen verjagen mußte.

Claudius ging mit langen Schritten durch das Dorf und trat bald hier, bald da auf kurzen Besuch in eine der niederen, dumpfen, schwulen Hütten.

Endlich hatte er seine Besiten erledigt und stieg wieder in seine Kalesche. Der Bürgermeister klappte ihm das schwarze Lederdach in die Höhe und rückte dann mit einem breiten freundlichen Lachen seine Mütze etwas zur Seite, was soviel heißen sollte, als Adieu, Herr Doktor und glückliche Fahrt.

In dem etwa eine halbe Stunde von Hochstadt entfernten Dorf Buchen ging es ebenso, nur daß der Doktor nicht in das Wirtshaus trat, sondern gleich bei dem ersten Haus, in dem er einen Kranken zu liegen hatte, anhielt. Dorthin kamen alle, die seine Hilfe begehrten. Und er fertigte alle mit einer gleichmäßigen Freundlichkeit ab, um dann wieder weiter zu fahren, bis sich im nächsten Dorfe dieselbe Sache wiederholte.

So machte Dr. Claudius fast täglich seine Runde und mancher städtische Arzt hätte sich gewundert, wie viele Kranke der schlanke bleiche Mann in einem Vormittag abfertigte, so viele vielleicht, wie der Kollege in der Stadt nicht in einer Woche.

Als Claudius mit seiner Tour zu Ende war und die brave, arbeitsfreudige Stute auf die breite, schattige Waldhäusse senkte, die nach dem Waldhof führt, war er so abgespannt, daß er unter dem von der Sonne ausgeätzerten, glühenden Verdeck sanft einschlummerte, indessen Bella, die Stute, langsam und sicher den Heimweg verfolgte.

Allmählich wurde der Laubwald von Kiefern abgelöst, über denen hoch die Sonne funkelte und sich mit einzelnen Strahlen durch die lichten Kronen hindurch bis auf den Waldboden und die Straße stahl. Dann kam eine Schonung, die im verschlossenen Winter geschlagen war und jetzt ganz junge Plänzchen enthielt. Schmetterlinge schwirrten über den Binsen und Blumen dahin und ein Surren und Sausen und Zirpen all der tausend Insekten

die von der Junihitze zum Leben erweckt worden waren, erfüllte die schwüle Luft. Zur Linken löste die Schonung ein Jungbestand ab und endlich legte sich ein hoher Buchenforst quer wie ein Wallwerk vor die Straße, die nun im rechten Winkel von einer anderen gekreuzt wurde.

Bella folgte am Rande des Buchenwaldes der Straße rechts und bald tauchte hinter Rüben-, Kartoffel- und Roggenfeldern eine altertümliche Mauer auf, zu der, wo sie von einem grünen Bretterthor unterbrochen wurde, ein breiter, sandiger Fahrweg abbog. Zur linken Hand erhob sich eine mächtige mit Stroh gedeckte Halle, die zur Aufnahme des Kornes für den Winter bestimmt war. Ein hübsch getigelter Jagdhund kam den Fahrweg entgegen und bellte freudig an der müden Stute empor. Ein massives, nicht allzu großes Herrenhaus tauchte schließlich hinter einem riesigen Nussbaum auf und durch das offene Thor sah man in einem viereckigen Hofraum, der von langen Scheunen und Ställen begrenzt war. Dicht dahinter begann der Kiefernwald, der sich wie ein schützender Mantel um zwei Seiten des Gehöftes legte.

Als die Kalesche das Thor passiert hatte, trat ein alter Mann, der trotz der Hitze ein wollenes Tuch um den Hals geschnürt hatte, heran, um das Pferd auszuspannen. Der Doktor sprang aus den Wagen und grüßte den Alten freundlich.

„Guten Tag, Schmied! Schütte Bella eine tüchtige Krippe voll auf und gib ihr nicht zu kaltes Wasser.“

Der alte Mann nickte und preßte den weißen Halsbart auf die Brust nieder, sodaß er sein breites Gesicht wie ein Kranz von Schnee umrahmte.

Dann ging der Doktor auf das Herrenhaus zu, vor dem eine grüne Bank und ein grüner Tisch im kühlen Schatten des Nussbaumes stand.

Von dort erbob sich jetzt eine einfache, aber sehr geschmackvoll gekleidete Frau. Sie wandte ihren Kopf mit dem schlicht in der Mitte gescheitelten Haar dem ankommenden Arzt zu und ein liebes lächeln verklärte ihr schönes, doch nicht mehr ganz jugendliches Gesicht.

„Komm hier her, Claudius, es ist so schwül im Hause und hier ist es angenehm. Der Nussbaum fängt die Sonnenstrahlen ab und sein kräftiger Geruch durchwürzt die Luft.“

Dr. Claudius folgt der Aufforderung. Er reichte der Frau die Hand und setzte sich ungeniert neben sie, aber er sprach nichts, sondern warf den Hut auf den runden Steinisch vor der Bank und lauschte auf das Brüllen der Kuh und das Stampfen der Pferde, das aus den benachbarten Ställen herüber klang.

„Du siehst so müde aus, Claudius.“

„Ja, Pauline, ich bin es auch, es war ein heißer und schwerer Tag heute.“

„Und Du bist so frisch aufgestanden. Es ist aber auch schrecklich, daß schon um sechs Uhr die Patienten kommen.“

„Ja, Ja, wenn ich die Wohnung auf dem Waldhofe aufgeben würde und nach Hanau hinein zöge, kämen sie nicht so früh.“

„Der Gedanke darf Dir garnicht kommen, denn er bedeutet das Ende Deiner Praxis. Glaubst Du, die Bauern kämen so leicht in die Stadt wie hierher, wo's ihnen hier so liegt, und wohin sie den Zug haben seit Jahren?“

"Aber sage mir nur das Eine, was habe ich von all dem Geld, wenn ich mich nur aufbrauche, Meine Hand wird hart und schwer durch Peitsche und Zügel und das Achten auf Pferd und Wagen belastet mir den Kopf."

"So nimm Dir einen Kutschler, kaufe Dir einen gröheren Wagen, da kannst Du auf dem Weg ruhen."

"So wird es auch kommen. Die Praxis ist von Jahr zu Jahr besser geworden und jetzt hat sie einen Stand erreicht, wo sich andere ein paar Assisten nehmen würden. Ich aber muß es allein machen, denn das Leben kostet zu viel."

"Soll das ein Vorwurf für mich sein, Claudius?"

"O nein, Pauline, wie sollte ich Dir einen Vorwurf machen. Ich gehöre doch so zu sagen mit zum Waldhof, und wenn ich einmal mit ein paar Groschen einspringe, so ist das ohne Bedeutung."

Er versank wieder in stilles Brüten und seine müden Augen ruhten auf der altersgrauen Umfassungsmauer des Hofes, an der sich der Epheu dicht empor rankte.

Dr. Claudius und Pauline Gehner, die Herrin auf dem Waldhof sind Jugendfreunde. Sie sind zusammen aufgewachsen, haben mit einander gespielt und Konfirmanden- und Tanzunterricht zusammen besucht, denn Claudius' Vater war bis zu seinem Tode Inspektor auf dem Waldhof gewesen und hatte auf einem Vorwerk des Gutes gewohnt. Die Kinder hingen so sehr an einander, daß man glaubte, der junge Claudius würde, wenn er einmal approbiert Arzt sei, Pauline heiraten. Aber es kam anders. Ein Doktor konnte nicht zugleich Landwirt sein, er hätte wahrscheinlich den Waldhof verkauft und das war für Paulinens Vater undenkbar. Seine Nachkommen sollten sitzen, wo er gesessen hatte. Weit richtiger war es, wenn die Erbin den seit des alten Claudius' Tode angestellten Inspektor Gehner heiratete. Pauline und Claudius waren gleichaltrig. Er hatte noch fünf Jahre zu studiren und dann sollte er sich erst eine Praxis gründen. Gehner dagegen war zehn Jahre älter als Pauline, er galt als ein hervorragend tüchtiger Landwirth und hatte ein schönes Vermögen. Was war also natürlicher, als daß Gehner den alten Waldhofer für sich gewann. Pauline war nicht gewohnt, sich dem Willen des Vaters zu widersetzen. Sie konnte sich auch den äuheren Gründen, die gegen eine Heirat sprachen, nicht verschließen und so willigte sie schließlich ein, den Inspektor durch ihre Hand zum Gutsherrn auf dem Waldhof zu machen. Sie konnte das um so mehr thun, da Claudius ja nie ein Wort von heiraten zu ihr gesprochen hatte. Das war freilich nur Grund, mit dem sie sich beruhigte, denn sie wußte ganz genau, daß Claudius sprechen würde, wenn seine Existenz begründet sei. Für seine scheue zurückhaltende Natur war die Tochter des Gutsherrn unerreichbar, solange er nichts war. Er konnte sie wohl lieben, aber er konnte nicht um sie kämpfen. Gehner war ein fertiger Mann, er stand also wortlos zurück.

So war denn die Ehe geschlossen worden. Claudius war als Gast auf der Hochzeit gewesen und der junge Studio hatten sich freundschaftlich an einander angegeschlossen. Und solange Claudius studierte, brachte er die großen Ferien stets auf dem Waldhof zu. Dort machte er sich sehr nützlich, er kurierte das Vieh, ritt mit auf die Acker hinaus, beschloß Gehners Jagd und half Pauline bei der Führing der Wirtschaftsbücher. So gewöhnte man sich allmählich derartig an den Studenten, daß man nach den Ferien sein Fehlen schmerzlich empfand. Es kam

dann der Winter mit den langen Abenden. Unfänglich blieb Gehner zu Hause und unterhielt seine Gattin, so gut oder so schlecht er es verstand. Mit der Zeit aber wurde ihm das langweilig. Was er zu sagen hatte, hatte er alles gesagt und über die Dinge, die eine Frau von der Bildung und dem Geiste Paulines bewegten, konnte Gehner nicht sprechen. Ihm war es ganz gleichgültig, ob Goethe bedeutender war als Schiller. Er kümmerte sich weder um Darwin, noch um Schopenhauer, weder um Hartman, noch um Nietzsche. Viel wichtiger waren im die Produktionsbörse und die Parlamentsverhandlungen, wenn sie sich um Fragen der Landwirtschaft drehten. Das aber wollte Pauline nicht gefallen. Sie war wohl ein rechtes Agrarkind und hatte Freude an der Wirtschaft, aber so intensiv eindringen möchte sich nicht. Als nun vollends ihr Vater gestorben war und Gehner sich weigerte einen Inspektor anzunehmen, fiel ihr die Führung der Bücher ganz allein zu.

Da war es denn Claudius, der ihr mit seiner liebevollen und stets gleichbleibenden Freundschaft über die ersten schwierigen Anfänge hinweghalf. Pauline war eine gescheite Frau, ihr geschulter Verstand, ihr in langen Gesprächen mit Claudius geschärfter Geist, ließen sie verhältnismäßig schnell die Schwierigkeiten der Wirtschaftsführung überwinden. Dabei konnte es auch nicht ausbleiben, daß ihre Seele zu verdorren begann. Das Regiment im Haus und in der Milchkammer, die langen Rechnungen in den Wirtschaftsbüchern, die Verhandlungen mit Käufern und Verkäufern, alles das brachte sie immer mehr von ihren Büchern weg und wenn Claudius auf der Universität war, fehlte ihr der einzige Mensch, mit dem sie sich aussprechen können. Gehner? Ja, der war müde, im Sommer stieg er früh um drei Uhr zu Pferd und frühstückte zu meist draußen auf dem Feld, indeß Pauline zu Hause wie eine Maschine ihr Tagewerk verrichtete. Dann kam er zu Tisch, wobei er auch nur das allernothdürftigste sprach. Allmählich wurde es ihr sogar lieb, daß er so wenig sprach, denn er hatte sich jenen brutalen Ton angewöhnt, wie ihn der ständige Verkehr mit Tagelöhnnern, Ackerknachten, Vieh- und Getreidehändlern naturgemäß mit sich bringen mußte.

Es kamen die schönen Sommerabende, wo sich's so traulich plaudern ließ, wenn der leise Wind durch die Krone des Nussbaumes ging und hinten im Wald die letzten Stimmen des Tages verlangten, wenn das gelbe Licht der Lampe wie ein zuckender Irrwisch über die nahen und fernern Gegenstände strich und das Singen der Frösche im jumpfigen Parkteich leiser und leiser wurde. Pauline hatte das Bedürfnis sich auszusprechen, aber Gehner benutzte diese wonnigen Stunden zu einem behaglichen Schlafchen, aus dem er sich dann nur schwer wecken und bewegen ließ, zu Bett zu gehen. Der Geist der jungen Frau war um diese Stunde noch lange nicht müde. Das mechanische Tagewerk erschöpfe nur den Körper, sie schob sich dann ein Kissen unter den Kopf und blickte in die leise rauschenden Wipfel des Nussbaumes empor. Ihr reger Geist arbeitete und grubelte und forschte den tiefsten Problemen der Menschennatur nach. Da war es denn wie eine Erlösung, wenn Claudius in die Ferien kam. Er schob ihr dann eine weiche Decke unter die Füße und während Gehner in der einen Bankcke behaglich schnarchte ergingen sich die Gedanken der beiden Jugendfreunde weit, weit ob von allem, was mit Wirtschaft, Feld und Wiesen zusammenhing.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Siegfrieds Blut.

Von Ernst v. Wildenburch.

Wenn du nun kommst an den Odenwald,
Eine Wolke da wirst du seh'n,
Die wird regungslos und wie rotes Blut
Über den Bergen steh'n.

Denn im Odenwald, das weißt du ja,
Schlugen den Siegfried sie tot —
Die rote Wolke, das ist sein Blut,
Das noch heute zum Himmel loht.

Denn Siegfried, das war der herrliche Helden,
Wie ihn Deutschland nur einmal gebar,
Torheit und Niedertracht brachten ihn um.
Weil er ein Deutscher war.

Weil er ein Riese war von Leib,
Und von Kopf und Herzen ein Kind,
Das nie wußte, daß Töde und Neid
Stärker als Helden sind,

Töricht in Liebe verriet ihn darum
Chrimhild, das deutsche Weib,
Rauste ihr Haar, als zu spät es war,
Über des Toten Leib.

Schmählich in Schwäche verriet ihn darum
Ganther, der Königsmann,
Weil ihm das fremde Weib es befahl,
Gab er den Deutschen datan.

Wenn du kommst an den Odenwald,
Acht' auf die Wolke gut :
Deutschlands Wange in brennender Scham
Lodert von Siegfrieds Blut.

Denn was vor tausend Jahren geschah,
Tut man in Deutschland noch jetzt —
Dass man das treue Heldenblut
Schmählich zu Tode hetzt.

Heut' noch über dem deutschen Land
Waltet des Fremden Gebot.
Seine Kinder bewerfen noch heut'
Die eigene Mutter mit Rot.

Deutschlands Seele, einträumendes Kind,
Das zur Welt nicht erstaart,
Trägt ihre Heiligtümer noch heut'
Jedem Missbraucher zu Markt.

Wolke von Siegfrieds, von Deutschlands
Die keine Stürme verwehn', Blut,
Blutmal über dem Odenwald,
Wirst du niemals, niemals vergehn?

Ein Mensch, der nicht mehr hofft und strebt,
Der hat sich selber überlebt.

Frische Eier sinken im Wasser sofort unter; diejenigen, welche oben schwimmen, sind weder frisch, noch zur Aufbewahrung zu verwenden. Bleibt ein Ei in der warmen Hand kalt, so ist es nicht frisch und daher gleich zu verwenden. Ans Feuer gehalten, geben frische Eier Feuchtigkeit von sich.

Vom Anrichten. Rostet schon die Zubereitung der Speisen die größte Sorgfalt und Sauberkeit, um dieselben recht schmackhaft herzustellen, so kommt nun das Anrichten derselben, welches ebensoviel Verständnis wie die Zubereitung erfordert, denn es gibt kaum einen erquicklicheren Anblick, als eine mit der größten Sauberkeit und Biertlichkeit hergerichtete Speisetafel. Braten und Geflügel legt man deshalb stets mit der schönsten Seite nach oben, Gemüse und breiartige Speisen müssen schön glatt gestrichen sein, und die Schüssel darf nie zu voll gemacht werden. Eine Hauptache bei dem Anrichten jedoch ist das Verzieren der Schüsseln, das ungemein viel zur Erhöhung des appetitlichen Aussehens beiträgt. Fische und kalte Fleischgerichte werden mit frischer Petersilie, Zitronenschalen, Kapern und harten Eiern garniert. Gemüse mit Roletten, Würsten, Fleischscheiben und Zungen schnitten, Spätzle mit gebratenen Kartoffelchen und Spiegeleien, Salat mit harten Eiern, Spargel richtet man auf einer runden Schüssel an, die Köpfe alle nach innen; Rindfleisch, auch Schinken, wird mit Petersilie oder geriebenem Meerrettig garniert, gedämpftes Fleisch mit Zitronenschalen und Kapern, ebenso die Ragouts. Die Braten kommen nach neuem Gebrauch geschnitten auf den Tisch und werden entweder nach dem Geschmack jeder in ihrer vorigen Gestalt zusammengelegt oder die Scheiben französisch auf der Schüssel angerichtet.

Augen von Messern und Gabeln. Das einfachste Mittel, Messer und Gabeln schön rein und glänzend zu machen, besteht darin, daß man eine ungelochte Kartoffel entzweischneidet, sie in seines Zieg Imehl oder Kaltpulover taucht und die Messer damit abreibt.

Das Schuhwerk der Kinder. Bei Regenwetter zeigt sich in vielen Fällen das Schuhwerk der Kinder nicht wasserdicht. Folgendes Verfahren macht das Lederwerk vollständig wasserdicht und außerdem sehr haltbar. Die sorgfältig

gereinigten Stiefel oder Schuhe bestreicht man mittels einer Bürste mit warm gemachtem Rizinusöl, und zwar trägt man das Öl dünn und gleichmäßig auf das Oberleder und auf die Sohlen auf. Das Schuhwerk bringt man dann in die Nähe eines warmen Ofens, damit das Leder gut vom Öl durchdrungen wird. Brennöl und gesalzenes Schweinschmalz, welche beiden Materialien öfters zum Einschmieren von Schuhwerk benutzt werden, sind zu verwerfen, da sie bald zerstörend auf das Leder einwirken. Rizinusöl sollte zu gedachtem Zweck in keiner Haushaltung fehlen.

Gegen Asthma. Eine Tasse sehr kräftigen, schwarzen Käffees, bei Asthma- anfällen getrunken, soll sehr gute Dienste tun.

Vor Gericht. Richter: „Ich meine, ich habe Sie früher schon gesehen.“ — Angeklagter: „So ist es, mein Lord. Ich habe Ihrer Tochter Gesangunterricht gegeben.“ — Richter: „Zwanzig Jahre!“

Ach so! A.: „Herzberg hat mir vorhin gesagt, sein hölzernes Bein hätte ihm gestern sehr wehe getan.“ — B.: „Wie ist denn das möglich?“ — A.: „Seine Frau hat ihn damit gehauen.“

Ein hartgesottener Junggeselle. „Nicht wahr, Onkel, „ehe“ heißt soviel als „früher einmal“?“ — „Ganz richtig! Daher das Wort „Ehemann“!“

Sein Trost. Landsstreicher (der in's Gefängnis eingeliefert wird): „Gott sei Dank! Endlich einmal auf lange Zeit sicher vor den Automobilen!“

Kindliche Betrachtung. Der kleine Hans (Zeitung lesend): „Merkwürdig, hier in der Zeitung steht, daß der Fürst an einem Augenlid erkrankt ist, und daß er zunächst seinen Augenarzt zu Rate gezogen hat. Ich an seiner Stelle hätte den Augenarzt zu Rate gezogen.“

Dilettant. Landsstreicher (gewesener Friseur, zum Bauern, der ihn mit Gras schneiden beschäftigt): „Wünschen Sie das Gras kurz oder halblang geschnitten?“

Gut Bescheid gesagt. Junger Herr: „Ich halte um die Hand Ihrer Tochter Louise an, Herr Schwarz.“ — Kommerzienrat (proßg): „So? wie viel Geld haben Sie denn?“ — Junger Herr: „Glauben Sie, ich will Ihre Tochter nicht kaufen, sondern heiraten.“

höben könnten. Die in den Ulanen- und Dragoner-regimenten dienenden ungarischen Offiziere werden zu den Husaren transferiert und erhalten zu ihrer Einführung in die magyarische Befehlssprache honvedhusaren beigeordnet.

Die Sozialdemokraten für die Vertscheidung Wiens. Das tschechische Sokolfest auf den Praterwiesen ist zwar verboten worden, allein die Sokolorganisation wird mit allem Eifer wie bisher an dem nationalen Zusammenschluß der Wiener Tschechen weiter arbeiten. Bei dieser Arbeit findet sie eine wertvolle Unterstützung an den Sozialdemokraten, die ganz allein von allen Wiener Parteien den Tschechen auch politische Versammlungen ermöglichen und biesfür die erforderlichen Redner bestellten. Auf diese Weise tragen die Sozialdemokraten zur nationalen Entwicklung des Wiener Tschechen um einen bedeutenden Teil bei, die Internationalität der deutschen Sozialdemokratie fördert direkt das Tschechentum, das auch im sozialdemokratischen Gewande national bleibt und gerade unter der Deckung der roten Fahne am gefährlichsten wird.

Die mährische Universitätsfrage. Die „N. Fr. Br.“ erfährt, daß die Regierung geneigt ist, in Mähren sowohl eine neue tschechische als auch eine neue deutsche Universität zu errichten. Über den Standort der Hochschulen wird sich die Regierung vorläufig nicht äußern.

A. A. Polensförderungsdienst. Das Finanzministerium hat an alle ihm unterstehenden Behörden einen Erlass hinausgegeben, wonach diese aufgefördert werden, die galizischen Industriellen und Gewerbetreibenden über alle staatlichen Lieferungen rechtzeitig zu informieren, bei Lieferungen in Galizien hingegen den galizischen Firmen bei gleichen Öfferten in Bezug auf Preis und Qualität den Vorzug zu geben. Die Galizianer sind mit Erfolg zu den Magyaren in die Schule gegangen. Sie lassen sich wohl Tributleistungen seines der österreichischen Verbündeten gefallen, sperren sich jedoch zugleich kampfhaft gegen jeden industriellen Mitbewerb im eigenen Lande ab.

Von den Jüdischradikalen. In Lemberg hat man eine besondere „Jüdisch-sozialdemokratische Partei“ begründet. Sie geht von den Zionisten aus, die man als Jüdischradikalnational bezeichnen kann, denn national ist ohnedies jeder Jude, obwohl er es jedem Arier und Christen als eine Schlechtigkeit anrechnet, national und in Sonderheit deutschnational zu fühlen.

Zwei reichsdeutsche Sammelpunkte völkischen Lebens. Der Allgemeine Deutsche Sprachverein, der jetzt in 277 Zweigvereinen 25.500 Mitglieder aus allen Gauen des Deutschen Reiches und aus Österreich umfaßt, hielt in diesen Pfingsttagen in der gewerbelebigen Fabrik- und Handelsstadt Duisburg seine 14. Hauptversammlung ab. — Am 15. d. M. versammelten sich in München die aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs erschienenen Vertreter des Allgemeinen deutschen Schulvereines zur diesjährigen Hauptversammlung.

Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus. England zieht seine sämtlichen sieben

Fähigkeiten, die Säcke anderer zu leeren und den seinen zu füllen, hatte die Regierung des Landes bewogen, ihm den schwierigen Posten des Finanzministers vertrauensvoll zu übertragen.

Als ihm der reiche Herr gemeldet wurde, läßt er ihn gleich eintreten. Er wußte, daß jener nie mit leeren Händen kam. Und gerade über den kostbaren Samrock freute sich der Minister sehr; er war ein sparsames Gemüt und konnte kleine Ausgaben nicht leiden. Zum Dank für das Geschenk gab er seinem Genossen einige Andeutungen, was sich in der nächsten Zeit vielleicht ereignen und woraus jener ein Vorteilchen ziehen könnte, und der reiche Herr entfernte sich, doppelt vergnügt über den gelungenen Wurf.

Der Finanzminister aber zog seinen neuen Rock gleich einmal zur Probe an und setzte sich an den Schreibtisch. Er wollte eine sehr wichtige Arbeit fertig machen, eine neue Steuervorlage, die ihm mindestens einen Orden einbringen müßte. Aber sonderbar! Noch vor einer halben Stunde war ihm der Plan ganz vortrefflich vorgekommen, und jetzt erregte er ihm auf einmal Bedenken. Er las und las, und je mehr er nachdachte, desto unzufriedener wurde er. Es lief ihm salt und heiß über den Rücken. Die Leute konnten ja die Steuer ganz unmöglich ausbringen. Was in aller Herrgottswelt hatte er nur angestellt? So ging es ja

Schlachtschiffe aus den chinesischen Gewässern zurück und wird in Zukunft dort nur Kreuzer stationiert haben. Diese Linienschiffe werden ein neues Geschwader in der Nordsee bilden. Damit beendigt die englische Admiralität ihr im Vorjahr begonnenes Werk der Konzentrierung aller besten und wirksamsten englischen Schiffe in den europäischen Gewässern. „Daily Mail“ begründet diese Maxime damit, daß durch die Vernichtung der russischen Flotte und die Absorbierung des russischen Heeres im ostasiatischen Kriege das europäische Mächtegleichgewicht erschüttert sei und Deutschland nunmehr gegenüber dem durch die Schwächung seines Bundesgenossen geschwächten Frankreich eine bedrohliche Haltung beobachte. Eine allzu durchsichtige Vermantlung! Wir Deutsche kennen nur zu gut das ingrimige englische Hehwort: Ceterum censeo, Germaniam esse delendam.

Dem Deutschtum in Argentinien droht Gefahr. In dem südamerikanischen Staate Argentinien bestehen 50 deutsche Schulen mit 150 deutsch lehrenden Lehrern und mehreren Tausend deutschen Schülern. Darunter sind einige weithin bekannte große Schulen, so in Buenos Aires und Rosario. Gegen diese deutschen Lehranstalten soll nun mit Verlegung der verfassungsmäßig gewährleisteten Lehrfreiheit vorgegangen werden.

Aus Stadt und Land.

Deutsche Volksgenossen!

Die Zeit der Sonnwendfeier ist gekommen.

Wie's Brauch unserer Altvorodern war, veranstalten wir am 24. Juni, halb 9 Uhr abends auf der Festwiese eine große Sonnwendfeier, zu welcher alle deutschen Volksgenossen eingeladen sind.

Deutsche Volksgenossen! Ihr sollt durch Eure Anwesenheit auf dem Festplatz der Feier ein echtes Gepräge geben!

Erscheinet zahlreich, um an diesem völkischen Merkle zu befinden, daß Ihr wachsam und kämpfbereit seid, auf unserem deutschen Boden deutschen Brauch zu hüten und zu pflegen, zu befürchten, daß Ihr und Eure Nachfahren Gilli zur Trübung machen werdet, daran der Feinde Macht zerstören soll, wie die Woge am Fels.

Für den Sonnwendfeier-Ausschuß:
Aug. Aistrich, Obmann. L. Baumgartl, Schriftführer.

Festordnung:

1. 1/2 9 Uhr: Ausmarsch der Vereine vom Hofe des Rathauses;
2. Ansprache zur Sonnwend 1905. (Gehalten von Herrn A. Aistrich.) Entzünden des Holzstoßes.
3. „Sonnwendspruch“ von Felix Dahn. (Gesprochen von Herrn Franz Krich.)

wahrhaftig nicht, und doch mußte die Vorlage fertig werden, der Staatsrat wartete schon darauf.

Ganz verstört rannte er im Zimmer auf und ab und drehte sich nach der Gewohnheit so heftig an einem der goldenen Knöpfe, daß er ihn mit dem Futter zugleich abriß. Nun hatte er zu seinem Kummer noch einen kleinen, privaten, weil er seinem neuen Rock so unvorsichtig verdorben hatte. Sehr verstimmt sah er in das Loch; da kam es ihm vor, als ob da drin im Futter etwas schimmere; er untersuchte genauer und prallte entsetzt zurück; er hatte das strenge Gewissen erkannt. Eilig riß er sich den strengen Rock vom Leibe, warf ihn weit von sich und schickte ihn so gleich mit einem Gilboden an den reichen Herrn zurück. Nun ging er wieder an den Schreibtisch. Richtig, jetzt stimmten die Zahlen; der Plan war wieder so trefflich wie früher. In kurzer Zeit hatte er seine Vorlage fertig. Die neue Steuer erwies sich als ausgezeichnet. Es kam zwar im Lande beinahe darüber zu einer kleinen Empörung, aber sie wurde unterdrückt, und der brave Finanzminister erhielt sogar zwei Orden auf einmal.

Als dem reichen Herrn sein Rock mit dem strengen Gewissen wiedergebracht wurde, fiel er vor Schreck vom Stuhl. Sein schöner Plan war nicht nur kläglich gescheitert, sondern er hatte auch

4. „Deutsche Lösung“ von H. Treidler. Massenchor mit Musik. (Gesungen von den beiden Männergesangvereinen.)
5. „Das Lied der Priesterin“ von F. Dahn. (Gesprochen von Frau Julie Höfer.) Entzünden des Sonnenrades.
6. Flammentreigen. (Ausgeführt unter Leitung des Turnwartes Herrn Ferdinand Porsch.)
7. „Mahnung“ von Felix Dahn. (Gesprochen von Herrn Schriftleiter Daniel Walter.)
8. Scharlied: „Die Wacht am Rhein“; erste und letzte Strophe.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 18. Juni, vorm. 10 Uhr findet in der evang. Kirche zu Gilli öffentlicher Gottesdienst statt.

Parkmusik. Sonntag den 18. d. findet im Stadtpark von 11 bis 12 Uhr eine Parkmusik statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. „Nur Militärisch!“ Marsch von Ludwig Schachenhofer. 2. „Brüderchen-Wolzer“ von L. Ganne. 3. Ouverture zur Oper „Oberon“ von C. M. Weber. 4. Vorspiel zum dritten Akt „Das Heimchen am Herd“ von C. Goldmark. 5. „Mondschein“, Gavotte von Grüneke. 6. „Deutschmeister-Marsch“ von Juzek.

Gartenkonzert. Sonntag den 18. d. findet in der Gastwirtschaft des Herrn Franz Wobner (Erlauf) in Unterlößing um 4 Uhr nachmittags ein Gartenkonzert mit nachstehender Vortragsordnung statt: 1. „Einzug der Gladiatoren“, Marsch von F. Fučík. 2. „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Walzer von J. Vollstedt. 3. Ouverture „Leichte Kavallerie“ von Fr. Suppé. 4. „Wenn Zwei sich lieben“, Lied von Fr. Lehár. 5. „Aus der Opernwelt“, große Phantasie von Ludwig Schachenhofer. 6. „Neues Wiener Lieder-Potpourri“ von M. Drescher. 7. Ouverture zur Operette „Der Schägmeister“ von C. M. Ziehrer. 8. „Zwei Herzen und doch nur eins“, Walzer von G. Richter. 9. „Wien bei Nacht“, große Potpourri von C. Komzak. 10. „V Alatena“, Lied von Friederich. 11. „Die Bachstelze“, Polka mazurka von Fahrbach. 12. Schlafmusik.

Sonnwendfeier 1905. In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses zur Veranstaltung einer Sonnwendfeier wurde als Tag der Feier der 24. Juni (Sonntag) angezeigt. Für die Dekoration der zwei Dahn'schen Sonnwend-Gedichte erklärten sich Herr Schriftleiter Walter und Herr Krich bereit. Beim Ausmarsch beteiligen sich sämtliche nationalen Vereine. Die Höhenfeuer werden wie alljährlich abgebrannt. Das Abbrennen des Holzstoßes und das Feuerwerk am Festplatz besorgen Herr Verganz und Herr Haussritt. Herr Pinter wurde der Ansichtskartenverkauf übertragen. Außer der städtischen Kapelle werden in einer der Buschenschänken auch die „Schrammeln“ spielen. Dem Empfangsausschuß gehören an die Herren Paz, Ferjen, Baumgartl. Die Teilnehmer an der Feier versammeln sich allenfalls nach der Feier im „Hotel Mohr“, woselbst der

noch obendrein die wertvolle Freundschaft des Ministers schönde verschert. Er nahm sich das so zum Herzen, daß er ganz mager davon wurde; außerdem ging sein Geschäft von Tag zu Tag mehr zurück und er hatte schon den größten Teil seines Vermögens verloren. Trotzdem plagte ihn sein strenges Gewissen noch unablässig, und er sah ein, daß er wohl nicht eher Ruhe finden könne, als bis er seinen letzten Pfennig an den rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben hätte. Er würde es auch getan haben, wenn ihm nicht zuguterletzt noch ein Reitungsweg eingefallen wäre. Ein Mensch gab es doch noch auf der Welt, der das strenge Gewissen nicht zu fürchten brauche, ja, dem es sogar willkommen sein müsse: dem Frömmsten in der ganzen Christenheit!

Der unglückliche Besitzer des strengen Gewissens machte vor Freuden einen Luftsprung; er rechnete ganz sicher darauf, daß ihm dieser heilige Mann seine Kasten abnehme, ihm vielleicht oben-drein noch ein Geschenk für das Gewissen geben würde. Er ließ einen Kasten aus Gold, mit Edelsteinen verziert, machen, legte das strenge Gewissen hinein und trat die Wanderschaft an...

Nachdem er endlich zu dem Frömmsten gedrungen war und ihm demütig den Fuß getuftet hatte, reichte er ihm das wertvolle Kästchen und bat ihn, es als Geschenk huldvoll anzunehmen.

Turnverein unter Leitung des Herrn Baumgartl eine Sonnenkneipe veranstalten wird. Vorausgesetzt, daß die Witterung eine günstige ist, wird das Fest einen würdigen Verlauf nehmen, zudem der Festausschuss in dem Herrn Professor Aistrich einen schneidigen Festredner gefunden hat. Heil Sonnwend 1905! Bg.

Evangelischer Gottesdienst in Störs. Heute, Sonntag den 18. Juni, nachm. 1/2 Uhr findet in Störs im Gebäude des Kindergartens der erste, für jedermann zugängliche evang. Gottesdienst in Störs statt. Bei dieser Gelegenheit unternimmt die evang. Gemeinde Cilli einen Ausflug in unseren reizenden Nachbarort und lädt alle Mitglieder und Freunde herzlich ein, daran teilzunehmen. Sammelpunkt: evang. Pfarrhaus in der Gartengasse 1/2 Uhr nachmittags.

Frauenortsgruppe des Vereines Südmark. Letzten Donnerstag fand im Sektions-Beratungszimmer des Rathauses die Jahres-Hauptversammlung der hiesigen Frauenortsgruppe des Vereines Südmark statt. Nach Begrüßung der erschienenen Damen durch die Obmannin, Frau Emilie Stepišnegg, ward zur Verlesung einiger von der Haupitleitung in Graz eingelangter Schriftstücke geschritten. In einem derselben ward um Namhaftmachung der Vertretung der Ortsgruppe bei der am 8. September d. J. in Dornbirn, Vorarlberg, stattfindenden Hauptversammlung des Vereins ersucht. Zur Vertretung der Cillier Frauenortsgruppe erklärte sich Frau Helma Negri bereit, was allseits begrüßt wurde. Dem Berichte der Zahlmeisterin Frau Helene Mathes konnte entnommen werden, daß dem Vereine zehn neue Mitglieder zugewachsen sind, daß er jedoch durch Todesfälle und Übersiedlungen 15 Mitglieder eingebüßt habe. An Beiträgen werden 272 Kronen an die Haupitleitung abgeführt. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl in den Vorstand wurden, gleichwie im Vorjahr, die folgenden Damen gewählt: Obmannin Frau Emilie Stepišnegg, deren Stellvertreterin Frau Popoldine Rakusch, Zahlmeisterin Frau Helene Mathes, deren Stellvertreterin Frau Rosa Wehrhan, Schriftführerin Frau Helma Negri, deren Stellvertreterin Frau Mara Walter. Die Obmannin Frau Stepišnegg schloß die Versammlung mit Dankesworten an die erschienenen Damen.

Feuerwehrwesen. Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr veranstaltet die hiesige freiwillige Feuerwehr auf der Festwiese in einer eigens dazu hergerichteten Hütte Proben mit einem Rauchschußapparate und Löschversuche mit dem Minimax-Aparatu, denen auch Vertreter auswärtiger Feuerwehrvereine beiwohnen werden.

Der Wahlrechtsraub in Schönstein. In Schönstein wird der pervakische Wahlrechtsraub in Permanenz erklärt. Bei der am 15. Juni zum zweiten male vorgenommenen Gemeindewahl sind abermals empörende Fälle der Vergewaltigung deutscher Wähler vorgekommen. Trotz gräßester Wahlstiftungsfälschungen im Wahlvorverfahren, trotz riesiger Agitation der

Doch der heilige Mann zuckte sofort ein Merkliches zusammen; seine geistliche Nase witterte, was in dem Kasten verborgen sei. Als er sich nun zum Überstoss durch den Augenschein überzeugt hatte, daß ihn seine Ahnung nicht betrogen, wurde er sehr böse über die ihm angezogene Beleidigung, winkte seinen Trabanten und ließ den Mann in den Hof führen. Dort bekam er zunächst eine ganz gehörige Tracht Prügel wegen seines unverschämten Benehmens, und dann wurde er aus den Toren geworfen. Sein strenges Gewissen gab man ihm auf besonderen Befehl wieder sorgsam zu; den goldenen Kasten schenkte der Fromme zur Erinnerung an das seltsame Vorkommen einer guten Freundin; das Fräulein hatte schon lange um einen solchen Kasten gebeten, daß sie in ihm Gold und Edelsteine für ihre beiden Kinder aufheben könnte.

Jetzt endlich ergab sich der Mann mit dem strengen Gewissen in sein Schicksal. Er trieb sich zuerst viele Jahre in der Fremde herum, und als ihn endlich die Sehnsucht nach seiner Heimat packte, bettelte er sich langsam in seine Vaterstadt zurück. Dort fühlte er sich aber nicht im mindesten behaglich, sondern ärgerte sich über tausend Dinge, am meisten jedoch, als er seine ehemalige Villa wieder sah. Ein ihm unbekannter, sehr fein aussehender Herr wohnte jetzt in ihr; er fragte

Slovenen hatten die Deutschen im zweiten Wahlkörper eine sichere Mehrheit zu gewähren, (14 Deutsche 13 Slovenen) allein die Wahlkommission hat trotz eindringlichster Ermahnung des Regierungskommissärs zwei deutsche Wähler nicht zur Wahl zugelassen; dadurch errangen die Slovenen im zweiten Wahlkörper eine Stimme mehr. Im ersten Wahlkörper ist den Deutschen nach heissem Wahlkampfe der Sieg geworden. Im dritten Wahlkörper enthielten sie sich unter Protest der Wahl, weil erst in jüngster Zeit 60 slovenische Wähler ungesezlich in die Wahllisten aufgenommen wurden. Die Deutschen bestehen auf Annulierung dieser ungesezlichen Wahl. Mit einer dritten Wahl rechnen übrigens auch bereits die Slovenen, wie dies die Domovina zwischen den Zeilen andeutet. Eine höchst eigenständliche Rolle spielt hinsichtlich der Wahl der Bezirksrichter von Schönstein und wir hoffen baldigst in der Lage zu sein, dem Herrn ein Liedchen anzusingen, das ihm nicht angenehm in die Ohren klingen wird. Um nur ein Kuriosum aus der letzten Wahl anzuführen, sei mitgeteilt, daß ein Slovener als Familienvater nicht weniger als neun Stimmen abgab. Die Schönsteiner Zustände schreien nach einem Regierungskommissär. Den unverzagten Schönsteiner Deutschen aber rufen wir zu: "Durch Kampf zum Sieg! Das Recht muß Euch werden!"

Die Slovenisierung der Cillier Steuerbemessungsbehörde. Die Versegzung des slovenisch-nationalen Offizials Stepič zur Cillier Steuerbemessungsbehörde hat in allen deutschföhrenden Kreisen unserer Stadt eine gewaltige Aufregung hervorgerufen, die sich nicht sobald legen wird. Diese Versegzung stellt sich als ein ausgesprochen feindseliger Akt der Regierung gegen das untersteirische Deutschium dar. Mit Stepič zählt die Behörde, die den Deutschen Cillis die Steuer vorschreibt, nunmehr fünf Slovenen, denen nur mehr zwei Deutsche gegenüberstehen. Man erkennt in den Beamtenernennungen für Cilli deutlich die slavifizierende Hand. Die Aussicht, die die Finanzlandesdirektion ergreift, nämlich daß sie zu wenig deutsche Beamte habe, die der slovenischen Sprache mächtig seien, ist keinen Augenblick stichältig; denn man ist im deutschen Lager sehr wohl unterrichtet, jene deutschen Beamten, die des Slovenischen kundig sind, nach Ober- und Mittelsteiermark versetzt wurden. Diese deutschfeindliche Uebung der Finanzlandesdirektion steht schon seit Jahren in Gebrauch und wir können jederzeit mit Namen aufwarten. Nicht genug also, daß man die Finanzwache zur Gänze slovenisiert hat, sieht man dasselbe Spiel nun auch bei der Steuerbemessungsbehörde fort. Hier aber können uns Slovenen am gefährlichsten werden. Man muß sich nur vor Augen halten, daß die Beamten der Steuerbemessungsbehörde genauesten Einblick in die finanziellen Verhältnisse aller Cillier deutschen Bürger erhalten; die Steuern aber waren von jeher ein dankbares Mittel zur Wahlgeometrie. Dies zur Kennzeichnung der Wichtigkeit des Postens, auf den man jene fünf Slovenen gestellt hat. Die Deutschen Cillis haben

einen Diener nach seinem Namen und erfuhr zu seinem tiefsten Ingrimm, daß sein ehemaliger Kutscher das Haus gekauft habe. Ihm war es ausgezeichnet gegangen, seitdem er sein strenges Gewissen los geworden war; in ein paar Jahren hatte er es zu einem der reichsten Leute in der Stadt gebracht.

Bei dieser Nachricht riß dem Mann mit dem strengen Gewissen die Geduld; er suchte sich eilig einen Strick und hängte sich noch in derselben Nacht gerade vor dem Schlafzimmer seines früheren Kutschers an einem tödlichen Ast auf.

Als am nächsten Morgen dem Eigentümer der Villa die freche Tat gemeldet wurde kam er selbst herbei, um sich den Toten anzusehen. Kaum hatte er einen Blick auf ihn geworfen, so erkannte er trotz der gealterten Züge sofort seinen ehemaligen Herrn. Da fasste ihn eine schreckliche Angst, das strenge Gewissen werde am Ende gar zu ihm zurückkommen.

Er ließ eilig einen festen Sarg aus Eichenholz verbeschaffen, darüber einen erzenen machen, über diesen noch einen großen steinernen, den Mann hinein legen und sofort in das Meer versenken.

Seitdem hat niemand mehr in der Welt etwas von dem strengen Gewissen gemerkt.

gegen Wahlmachienschäften ihrer Gegner, die von slovenischen Steueramtsbeamten inspiriert sind, nur einen Schutzwall und das ist die beschworene Pflicht aller Steueramtsbeamten das Amtsgabe imniß strengstens zu wahren. Was Stepič betrifft, so haben wir neuerdings in Erfahrung gebracht, daß er mit Feuerfeuer seine slovenisch-nationale Gesinnung zur Schau trägt. Die Melung, daß auch ein Sohn von ihm nach Cilli zu kommen trachte, entspricht einem Irrtume in der Person.

Die Sachsenfelder Brauerei aufgelassen. Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Brauerei in Sachsenfeld wegen allzu geringen Ertrages aufgelassen. Sie gehörte ehemals dem Slovenen Kulek und ging späterhin in das Eigentum einer Aktiengesellschaft über, die auch Besitzerin des Lüffeler Brauhauses ist. Mit der Auflösung der Sachsenfelder Brauerei kommt der slovenische Schulverein um einen Gönner.

Prüfungserfolg. Fräulein Mathilde Aistrich aus Cilli hat an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach die Fachprüfung als Handarbeitslehrerin mit sehr gutem Erfolge abgelegt.

Steiermärkische Geschichtsprüfung. Die heurige Prüfung aus der steiermärkischen Geschichte an der vierten Klasse des k. k. Staatsgymnasiums wies einen recht erfreulichen Erfolg auf. Das Prüfungsergebnis ließte einen schönen Beweis sowohl für die liebevolle Hingabe, mit der der Fachlehrer, Professor Dr. Franz Ley, in seinen Schülern das Interesse für die Geschichte der engen Heimat zu wecken wußte, wie auch für den Lehrer der Schüler. Bei der Preisprüfung bewarben sich fünf Schüler. Den ersten Preis erhielt Josef Dobrath, den zweiten Karl Paulitsch, den dritten Erwin Petriczek und den vierten Josef Preitner. Die ersten zwei Preise bestanden in silbernen, vom steiermärkischen Landesausschüsse gewidmeten Medaillen; die beiden anderen waren Buchpreise. Belohnt wurde für seine edlen Leistungen Richard Markl.

Hundekontumaz-Ausstattung. Da weber im Städtegebiete Cilli noch in Cilli-Umgebung neuartliche Hundswutfälle vorgekommen sind, wurde nunmehr auch in der Gemeinde Cilli-Umgebung die Hundekontumaz mit 16. Juni außer Kraft gesetzt.

Besichtigung. Mittwoch den 14. Juni fand eine Besichtigung der Fabrikgebäude von B. R. Schüß, Majolika- und Steinigungsbrik in Pleitrowitsch, durch die k. u. k. Korpsoffizierschule in Kaschau statt. Es kamen mit dem Frühzuge der Staatsbahn Cilli-Wöllan 30 Oberoffiziere unter Führung des Herrn Generalmajors Benda und eines Majors in Pleitrowitsch an, wo sie durch den Betriebsleiter erwartet und zur Fabrik geleitet wurden. Nach eingehender Besichtigung aller Fabrikationszweige des in flourem Betriebe stehenden Unternehmens lehrten die Herren, welche von Fiume gekommen waren, zur Bahn zurück und traten ihre Weiterreise über Graz an.

Die Jubelfeier des Deutschen Schulvereins. Im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses in Linz fand am 11. d. die 25. Jahreshauperversammlung des Deutschen Schulvereins statt, zu welcher 654 Vertreter von 382 Ortsgruppen erschienen waren. Dem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1904 entnehmen wir kurz folgendes: Wir sind bei einer Einnahme von 419.000 K geaußer 442.000 K des Jahres 1903 um volle 23.000 K zurückgeblieben. Seien wir deshalb aufsichtig unter uns: Spülungen im eigenen Lager, tief belastigend, vermögen uns zu schädigen. Aber mit klug wohlwollender Hand können wir sie meistern. Der Feind an der Sprachengrenze kann bekämpft werden. Disziplin und Schäfe der Waffen werden über den Sieg entscheiden. Ein Gegner aber scheint unüberwindlich zu sein: das ist die Gleichgültigkeit, die Schlafsucht des deutschen Michels, gegen welche Donar und alle seine Biize bisher vergeblich kämpfen. Dieser deutsche Fehler verschuldet den vorgenannten Rückgang. Aber ebenso ehrlich will ich Ihnen zugestehen, daß die Jubelfeier wie ein erschütternder Ton auf unser Unternehmen fiel. Wie haben von Ihnen für unser Volk eine Jubelgabe von einer halben Million eingefordert. Heute kann ich trotz noch ausstehender Abrechnung sagen: Sie haben uns dieselbe voll und ganz gewährt. Groß ist der Kreis der Freunde, die uns für den Todesschlag gedachten. Mehr als 100.000 K fielen uns in

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Form von Legaten und Subskriptionen zu. Hinterlassen haben dem Vereine: Professor Josef Fäckl in Freistadt sein ganzes Vermögen unter Vorbehalt des Fruchtgenusses für seine Witwe 50.000 bis 60.000 K., Josef Prokop in Wien 10.000 K., Karl Bayer in Troppau 2000 K., Viktor Biedermann v. Turony in Baden 2000 K., Simon Jack in Graz 2000 K., Pfaff in Brünn 2000 K., Hermann Schmieder in Wien 2000 K., Josef Reimann in Braunau, Substitutionslegat, circa 1700 K., Malwine Drexel in Brünn, Substitutionslegat, 1000 K., Flora Hieble in Schönlinde 1000 K., Marie Klimesch 1000 K., Johann Freihler in Wien 500 K., Josef Kaiser in Ungarisch-Hradisch 500 K. und weitere kleinere Legate. Das Jahr 1905 bis Ende Mai läuft mit einem Mehr von rund 30.000 K. gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres in der laufenden Einnahmestebung Gutes erwarten. Sorgen wir alle für einen guten, verheißungsvollen Anfang des zweiten Viertelzahrhunderts. Dann blicken wir Alten geröst in die Zukunft! Am Beginne des Jahres 1904 besaß der Schulverein 16 Schulen mit 29 Klassen, darunter in Steiermark im Lichtenwald, Sauerbrunn und Schöenstein, in Krain in Laibach und Maierle. Im Jahre 1904 wurde keine neue Schule errichtet, doch ergab sich die Notwendigkeit, die Schule in Sauerbrunn um eine Klasse und die Schule in Laibach um eine Parallelabteilung zur ersten Klasse zu erweitern. An Kindergartenen besaß der Verein im abgelaufenen Jahre 37 mit 41 Abteilungen, davon in Steiermark in Friedau und Windisch-Feistritz, in Krain in Laibach, Neumarkt und Sagor. Beiträge gab der Schulverein u. a. an verschiedenen Schulen Kärntens und sowie an die Schule in Domschale und Lichtenbach in Krain; ebenso unterstützte der Schulverein verschiedene Kindergärten. Schulhäuser besaß der Schulverein in Steiermark 9 und in Krain 6; in Kärnten besaß der Verein 2 Grundstücke zu Schulzwecken. Ebenso unterstützte der Schulverein verschiedene Büchereien sowohl für Lehrer wie für Schüler, schickte Lehr- und Lernmittel an einzelne Vereinschulen oder wies häufig Beiträge an. Außerdem verlieh der Schulverein Lehrergehaltszulagen und Ehrgaben an Lehrer und bezahlte in einzelnen Fällen das Schulgeld für arme Kinder. Am Schlusse sagt der Bericht u. a.: Dem Studentenheim in Pettau, dem Studentenheim in Cilli und der Obst- und Weinbauschule in Marburg wurden größere Beiträge zugeschoben und zur Unterbringung und Beköstigung von Kandidaten der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt im Egger'schen Stiftungshause und im neuen Internat namhafte Beiträge bewilligt, für Lehramtsjöglinge daselbst Unterhaltungsbeiträge gewährt. An der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee wurden arme deutsche Schüler durch kleine Stipendien unterstützt und endlich kleine Stipendien bewilligt, um zwei talentvollen ehemaligen Schülern von Vereinschulen die Fortbildung an einer deutschen Mittelschule und einer ehemaligen Schule in einer Vereinschule den Besuch einer Lehrerbildungsanstalt zu ermöglichen.

Schurfrechtliches. Dem Bergverwalter Herrn Heinrich Flasch in Wöllan wurde die Schurfbewilligung für den politischen Bezirk Cilli und für die Dauer eines Jahres erteilt. — Die Schurfbewilligung des behördlich aut. Civil-Geometers Herrn Karl Hantich in Marburg wurde gelöscht.

Der telephonische Verkehr. Innerhalb der nächsten fünf Jahre bekommt Cilli endlich den schon längst ersehnten telephonischen allgemeinen Anschluß. In diesem Zeitraume wird endlich der Bau der zweiten Linie Wien-Triest vollendet sein und an diese Beitung ist für Cilli der ungehinderte allgemeine telephonische Verkehr geknüpft. Die geplante Ausgestaltung des Telephonnetzes in Österreich wird einen Gesamtkostenaufwand von 25 Millionen K. verursachen, da man zugleich so weit als möglich die Hochleitungen in Kabelleitungen verwandeln will.

Ein Bezirksschulinspektor nach pervakischen Geschmacke ist Herr Professor Bezjak. Ganz da kürzlich in Marburg die diesjährige Bezirksschulerkonferenz statt, bei der obgenannter Herr den Vorsitz hatte. In dieser Konferenz wurden nun die deutschen Lehrer von ihren slovenischen Kollegen aus Anlaß einer privaten Korrespondenz in Sonderfragen in der deutbar rüdesten Weise angegriffen und beschimpft. Es regnete Schimpfworte wie Schafe, Schweine, Pferde, Psui, Kurzum Schmähungen, wie sie besonders Jugendbildnern jetzt wohl anzutreffen. Und Herr Bezjak voller Hohn,

sah dies alles mit Geduld. Die deutschen Lehrer wollen sich aber nicht ungestraft unter der Negide eines Bezirksschulinspektors beleidigen lassen und haben sich auf die Forderung geeinigt, daß Bezjak entfernt werden müsse. Die Bezirksschulerkonferenzen dürfen nun und nimmer den Ort abgeben, wo pervakische Schimpfsolde und Bildungsproben ungetügt ihr Gift und ihre Galle gegen ihre deutschen Standesgenossen erbrechen dürfen. Das „Grazer Tagblatt“ regt in Besprechung der unfehlbaren Verhältnisse, die für die deutschen Lehrer des Unterlandes bestehen, die Schaffung eines eigenen Inspektorate für die deutsche Lehrerschaft an.

Dem slovenischen Schulvereine sind neue Einnahmegruppen durch die Zugeständnisse der Brauereien in Sachsenfeld und Markt Tüffel, sowie Auer in Laibach durch die Verpflichtung geschlossen worden, daß diese Brauereien von jedem Hektoliter des erzeugten Bieres 10 Heller an den Verein abschüren. Die tschechischen Brauereien, darunter auch solche, deren Erzeugnisse größtenteils an Deutsche abgesetzt werden, unterstützen den tschechischen Schulverein schon viele Jahre durch ähnliche Biersteuern. — Darüber, daß auch deutsche Brauereien ähnliche Steuern an den deutschen Schulverein leisten, ist bisher noch nichts verlautet. Im Gegenteil, wir kennen eine Grazer Brauerei, die als ihren Cillier Depositör einen ausgesprochenen Slovenen bestellt hat und sich allen deutschen Vorstellungen gegenüber schwerhörig stellt. Es fehlt scheinbar auf deutscher Seite an der nötigen Einschlossenheit, den Worten die Tat folgen zu lassen.

* **Aur keine Kornblumen!** Von glaubwürdiger Seite wird uns ein Stücklein erzählt, welches in drastischer Weise den Haß der hiesigen pervakischen Kreise gegen alles Deutsche beleuchtet. Vor einigen Tagen starb hier die Schwiegermutter eines windischen Gewerbetreibenden. Die Gattin desselben, also die Tochter der Verstorbenen, sowie die Gattin eines pensionierten Beamten der Bezirkshauptmannschaft, ebenfalls eine Verwandte der Verstorbenen, saßen den läblichen Entschluß, gemeinschaftlich einen Kranz zu kaufen und denselben der Todten zu widmen. Sie gingen in eine Kranzhandlung und besahen sich dort die Kränze. Der in der Botanik etwas schwachen Gattin des politischen Beamten stand vor allem ein Kranz mit blauen Blumen in die Augen. Sie kaufte ihn auch und ließ sich ihn in ihre Wohnung schicken. Als das Dienstmädchen der betreffenden Frau den Kranz erblickte schlug sie die Hände zusammen und rief voller Entsetzen: „Um Gottes Willen! Was ist Ihnen denn eingefallen? Das sind ja Kornblumen! Wenn der „Herr“ das sieht, so zerreißt er Ihnen den Kranz in tausend Stücke!“ Lähmendes Entsetzen ergriff nun auch die Frau und eiligst trug sie den Kranz in die Blumenhandlung zurück. Dort wurden die gefährlichen Kornblumen entfernt und auf ihr Geheiz durch Fajgelček und Najgelček (Rosmarin war gerade nicht zur Hand) erlegt. Als dann der politische Beamte nach Hause kam musterte er mit strenger, kritischer Miene den Kranz und als er die „Fajgelček“ und „Najgelček“ sah schmunzelte er ein boshaftes „Fajn je kracolj“. Der häusliche Friede war bereitet und — die Ruhe der Todten blieb ungefört.

Eine Erinnerung an P. Mazur. Der verstorbene Superior der P. P. Lazzaristen zu St. Josef bei Cilli war namentlich durch sein ungemein mächtiges Organ weit und breit bekannt. Wenn er so gegen die sündhafte Welt in der Josephskirche losdonierte, hörte man ihn an ruhigen Tagen bis an den Fuß des Berges herunter. Sein mächtiger Bass wurde sogar von der Platte eines Phonographen verewigt. Einen Winzer aber spielte das kräftige Organ P. Mazurs einen schlimmen Streich. Vor ungefähr einem Jahre fuhr der Knecht und Winzer des Besitzers der Villa Krisper mit einem Wagen, dem zwei Esel vorgespannt waren, an der über den Josephsberg führenden Fahrstraße zur genannten Villa. Unmittelbar vor der Einsabre in die Villa begegnete ihm P. Mazur. Höflich, wie er war, begrüßte er den Knecht mit einem kräftigen „Hvalen bodi . . .“ Die Esel an das kräftige Organ Mazurs nicht gewöhnt, erschraken über dieses Hvalen derart, daß sie durchgingen und den schwerbeladenen Wagen umwarfen. Der Knecht kam unter den Wagen und beschädigte sich eine Rippe. Ein kräftiger Gruß!

Eine Entgegnung. Wir hatten von einem kürzlich in der Gegend von Trojana stattgefundenen Überfall auf Radfahrer berichtet und tragen heute

nach, daß die von den Wegelagerern an den Beinen verlegte Dame in der Restauration „zum Hubertus“ gelabt wurde, wo sie auch ihre Wunde vorwies. Der Überfall hatte auch einen Fußgänger zum Augenzeuge gehabt, der später gleichfalls in dem genannten Gasthouse sprach und eine Schilderung des Anfalles gab. Der slovenischen Presse beginnt nun von den nahezu täglich sich erneuerten Berichten über räuberische Überfälle in slowenischen Gegenden bereits leise zu grauen und sie möchte diese Berichte gern in das Reich der Fabeln verweisen. Am schlauesten stellt sich dabei die „Südsteirische Presse“ an, die aus dem Grunde, weil man in Laibach von dem Trojaner Überfall nichts weiß, einfach argumentiert; ein solcher könnte überhaupt nicht stattgefunden haben. Dummheit ist gewiß eine Gabe Gottes, allein die Macher der „Südsteirischen“ treiben mit dieser ihnen reichlich zuteil gewordenen Gottesgabe entschieden Missbrauch.

Genehmigtes Landesgesetz. Der Kaiser sanktionierte den vom Landtag Steiermark beschlossenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zur Bezeichnung der Fuhrwerke, wirksam für das Herzogtum Steiermark.

Der Verband der Bürgerschullehrer Steiermarks hielt am 12. d. M. in Bruck seine Versammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Den Mitteilungen des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß nunmehr neun Zehntel aller Fachgenossen dem heimischen Verbande angehören. Der Versammlung lagen Anträge hinsichtlich des Fortbildungstrebens, der Erweiterung der Fachgruppen, der Herabsetzung der Dienstzeit sowie Lehrverpflichtung, der Erhöhung der Dienstalterszulagen und der Bezüge älterer Lehrer, ferner der Vertretung der Bürgerschulen in den Bezirksschulräten vor.



Dor Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

sollte bei Bereitung des Kaffeetrinkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originelpakete mit dem Namen
»KATHREINER«.

Güsser. (Von der Bezirksschulvertretung.) Kürzlich fand eine Sitzung der Bezirksschulvertretung Tüffel statt, in der auch die Wahl des neuen Bezirksschulrates auf der Tagesordnung stand. Zu dieser Wahl ergriff auch der Heßbürgermeister von Trifail Rosch das Wort und verlangte die Entsendung eines Slovenen in den Bezirksschulrat, worauf ihm erwidert wurde, daß gegen den Bezirksschulrat in seiner bisherigen nationalen Zusammensetzung nichts vorliege, daß er im Gegen teil seiner Pflicht getreulich und nach beiden Seiten hin gerecht nachgekommen sei. Daraufhin ergriff Rosch nochmals das Wort, erklärte bei seiner Forderung zu verharren und sprach für den Fall der Nichterfüllung die Drohung aus: Man werde schon sehen, was dann geschehen werde. An diese Drohung schloß er die noch weit furchtbare Drohung, daß er seine Bürgermeisterstelle niedergelegen werde. Getan hat er es zur Stunde noch immer nicht. Augenscheinlich machte er sich Hoffnung, selbst in den Schulrat gewählt zu werden. — Ein weiterer Bericht über die jüngsten Helden taten des grimmen Deutschenfressers Rosch folgt.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Kurz- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 304 Parteien mit 438 Personen zum Kürgebrauche eingetroffen.

Verkauf!

ist wegen Kränklichkeit und Uebersiedlung

10798

Der Besitz der vier Häuser: Grabengasse Nr. 7 u. Nr. 9 und Brunngasse Nr. 12 und Nr. 14

gegen Barzahlung verkäuflich. Nähre Auskunft erteilt die Eigentümerin, Grabengasse Nr. 7 im I. Stock.

Windisch-Feistritz. (Leichenbegängnis.) Am 9. d. starb der Postmeister Herr Karl v. Formacher auf Lilienberg, gewesener Bürgermeister von Windisch-Feistritz und Gutsbesitzer, im 72. Lebensjahr.

Rohitsch. (Bezirkslehrerkonferenz.) Die am vorigen Samstag für den Bezirk Rohitsch im hiesigen Schulgebäude abgehaltene Bezirkslehrerkonferenz nahm dank der tatkundlichen und umsichtigen Leitung des l. k. Bezirksschulinspektors Herrn Joh. Dreslal einen in jeder Hinsicht würdigen Verlauf. Durch seine didaktischen Ausführungen, in denen jeder einzelne Unterrichtsgegenstand gründlich erörtert wurde, zeigte sich Herr Inspektor Dreslal auch heuer wieder als Meister der Methodik. Seine vorrefflichen Worte fielen jedenfalls auf fruchtbaren Boden. Für den hiesigen, sowie für die vier übrigen Schulbezirke, die ihm zugewiesen sind, ist es gewiß von größtem Verte, daß sie einen mit dem gesamten Volksschulwesen so sehr vertrauten Schulinspektor besitzen. Hiernach hielt der hiesige Distriktsarzt Herr Dr. Fr. Schuster einen fesselnden Vortrag über „Kreinismus und Idiotie“. Trotz der Schwierigkeit d-s Themas verstand es Herr Dr. Fr. Schuster, diesen Vortrag leichtfertig und interessant zu gestalten, wofür ihm mit allseitigem Beifall gedankt wurde. Die übrigen Vorträge bezw. Berichte waren nachstehend verteilt: Herr Lehrer Fr. Weissal, Heiligen-Kreuz: „Erziehung der Jugend zur Achtung der Autorität“; Herr Schulleiter M. Brischnik, St. Rochus bei Rohitsch: „Die biologische Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts“; Herr Lehrer J. Kit, Heiligen-Kreuz: „Über die Schulgärten bezw. Baum- und Nebenschulen sowie Bienenstände“; Herr Schulleiter K. Wrexl, Rohitsch: „Über den Stand und die Benützung der Bezirkslehrerbücherei“. Diese sehr lehrreiche Konferenz, der auch der all verehrte Vorsitzende des Bezirksschulrates, Herr l. k. Bezirkshauptmann Eder von Underrain, bewohnte, wurde nach sechsstündiger Dauer geschlossen.

Eine Quelle der Kraft für Alle
die sich matt und elend fühlen,
nervös und energielos sind, ist
Sanatogen.

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kultur-
länder glänzend begutachtet.
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis
und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.
General-Vertreter für Österreich-Ungarn:
C. Brady, Wien 1., Fleischmarkt 1.

Gerichtssaal.

Eine Bergknappen-Schlacht.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes l. k. Oberlandesgerichtsrat Reitter, Ankläger Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Boschek.

Am 19. März l. J. zeichneten im Volker'schen Gasthause und in der Werkstattbaracke in Tristal je ein Trupp Bergknappen. Zwischen mehreren Mitgliedern der beiden Gesellschaften bestand schon seit längerer Zeit Feindschaft. Die in der Werk-

baracke zehenden Knappen beschlossen nun, zu Volker zu gehen und die dortigen Gäste anzurempeln, wurden aber hinausgeworfen.

Die hinausgeworfenen gingen nun gegen die Werkstattbaracke zurück, wurden aber von den ihnen nacheilenden angerempelten Knappen eingeholt und nun entwickelte sich eine große Balkerei.

Besonders tat sich hierbei der 21jährige Bergknappe Josef Pavlovič hervor. Dieser schwang ein Messer und drohte, jeden zu stechen, der nicht den Platz räume. Hierbei suchte er mit dem Messer in der Luft herum und verlegte den Knappen Lorenz an der Hand und den Knappen Meissel am Arme.

Pavlovič suchte sich aus Notwehr auszureden, was aber durch mehrere Zeugenaussagen widerlegt wird. Pavlovič wird zu dreimonatlichem schweren und verschärften Kerker verurteilt.

Wieder das Messer.

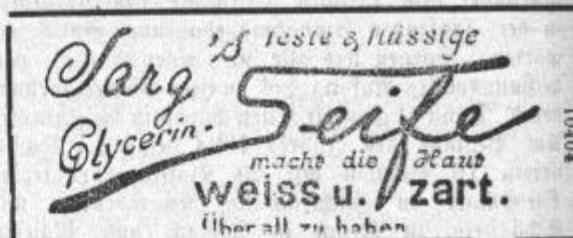
Vor demselben Gerichte hatte sich der 34jährige, wegen Diebstahls und Raufhandels vorbestrafe Anton Steleker, Knecht in Reichenburg, zu verantworten.

Am 31. März ersuchte der Grundbesitzer Anton Druskovic den Steleker in Reichenburg, ihn mitfahren zu lassen. Steleker willigte ein unter der Bedingung, daß ihm Druskovic Wein zahle. Druskovic zahlte auch tatsächlich einen Liter Wein. Dies scheint aber dem Steleker zu wenig gewesen zu sein. Als sich Druskovic auf den Wagen setzte, stach ihn Steleker ohne weiters in den Kopf.

Der rohe Mensch, der glauben machen will, daß ihn Druskovic zuerst geschlagen habe, wurde zu einer zweimonatlichen schweren und verschärften Kerkerstrafe verurteilt.

Eine Auverbestrafte.

Die bereits wegen Betruges mit 13monatlichem schweren Kerker vorbestrafe, 45jährige Baganiin Theresia Stangel (früher Häufel) hat erst am 28. April d. J. die Strafanstalt Vigaun verlassen. Anstatt sich einen redlichen Erwerb zu suchen, verlegte sie sich neuerlich auf das Schwindeln und Betteln. Von Vigaun fuhr sie direkt nach Cilli, das ihr von früherer Zeit her bekannt ist. Hier quartierte sie sich in einem Gasthause ein und bezeichnete sich im Meldezettel als Modistin und Schneiderin. In einer Schnittwarenhandlung bestellte sie auf den Namen einer gewissen Anna Offetic in Dobrna Waren im Betrage von 133 K. Sie spiegelte vor, die Anna Offetic sei Braut und die Tochter reicher Realitätenbesitzer und ließ sich 4 K Provision auszahlen. Die Waren wurden tatsächlich an die Adresse der Anna Offetic abgeschickt, jedoch mit der Bemerkung zurückgesandt, daß eine Offetic sich in Dobrna nicht befindet. Weiters ging sie in Privathäuser und lockte mehreren Personen unter der Vorstellung, sie komme eben vom Spital, namhafte Beträge heraus. So gar auf der Straße belästigte sie die Leute. Die Sicherheitsbehörde, der das Benehmen der übrigens gutgekleideten Person auffiel, verhaftete sie am 6. d. M. und lieferte sie dem l. k. Bezirksgerechte Cilli ein. Bei der am Mittwoch vor dem Bezirksgerechte (Einzelrichter Dr. Rottling) durchführten Hauptverhandlung wurde Theresia Stangel wegen Betruges und Landstreichelei zu strengem Arreste mit Verschärfungen in der Dauer von einem Monate verurteilt.



Trinkt täglich zum Wein oder mit Milch, Kognak, oder Fruchtäpfeln Robitscher "Tempelquelle" und Ihr habt neben dem Genuss eines angenehm prasselnden Erfrischungsgetränkes den Vorteil ihrer einzig diätetischen Wirkung, die sich in gutem Appetit, leichter Verdauung und geregelter Stoffabsonderung äußert.

Vermischtes.

Deutsche, tragt Kornblumen! Bereits seit vielen Jahren gilt die Kornblume als ein Abzeichen der Deutschen und alljährlich schmücken sich dieselben mit der blauen Nationalblume. Dadurch, daß unsere Frauen und Mädchen, Männer und Jünglinge bei allen Festen, Ausflügen u. s. m. Kornblumen tragen, bekunden sie auch nach außen hin ihr deutsches Stammbewußtsein und deshalb ergeht an alle, in deren Herzen die Liebe zu unserem Volke lebt, die Mahnung: Deutsche, tragt Kornblumen!

Was die Reichen für ihr Essen ausgeben. Die Zeitungen berichten: 1200 Mark kostete das Gedek für eine Person bei einer Gesellschaft, die Mrs. und Mr. John Hanan in New-York ihren Freunden vor einigen Wochen zur Einweihung ihres Hauses gaben. 40 Personen waren bei diesem Festessen. Es kostete sonach die ganze Tafel 48.000 Mark. Die 40 Gäste bei diesem luxuriosen Mahl sprangen von massivem Gold, jede Dame nahm zur Erinnerung daran eine kleine goldene Standuhr mit und jeder Herr einen goldenen Blumenhalter für das Knopfloch. Bei einer anderen Tafel von 18 Gästen, die 52.000 Mark kostete oder über 2888 Mark das Käubert, war das Esszimmer in eine natürliche Weinsaube verwandelt, von der Hunderte verlockender Trauben herabhängen, japanische Zwergbäume waren mit Früchten bedeckt, und in den Springbrunnen schwammen Fische. Vor kurzem gab ein Millionär 30 Freunden ein Bankett, das 32.000 Mark kostete, wenigstens fünfzehnmal soviel, wie das eigentlich Essen. Es hatte einen Tafelaufzug aus 3000 amerikanischen Rosen und jede einzelne Rose hatte 6 Mark gekostet. Bei Dalmatia gab vor einigen Jahren ein Mr. Ludwig Meyer eine Tafel. In der Mitte des Tisches befand sich ein kleiner See mit Inseln, auf dem Schwäne schwammen. Die Tafel bestand nur auf neuem Gängen, aber es waren die seltensten Delikatessen; das Fest kostete denn auch 50.000 Mark, etwas über 660 Mark für jeden einzelnen Gast.

Wegen Überfülle an Stoff mußten mehrere politische Nachrichten und Ortsberichte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Das unter dieser Marke geschützte Feller Pflanzen-Essenzen-Fluid ist, wie aus ärztlichen Erkennungen und 60.000 Dankschreiben ersichtlich, ein vorzügliches Vorbungungs-, Linderungs-, Heil- und Hausmittel, gelobt bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Kopf-, Zahns-, Brust-, Hals- und Kreuzschmerzen u. v. a. durch Verkühlung entstandenen Beschwerden, krampfartigen u. nervösen Zuständen. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen franko K 5.— Zu beziehen von E. V. Feller, Stubica, Elsaplatz, Kroatien.

"Feller-Elsa-Fluid"

DAS BESTE "APENTA"

NATÜRL. BITTERWASSER

In allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Humor auf dem Friedhof.

Unser Pfarrer Ugi
hat der Tod hinweggepuzt.

Hier liegt unser Organist;
Warum? Weil er gestorben ist.
Er lobte Gott zu allen Stunden,
Der Stein ist oben,
Und er liegt unten.

Hier ruht Johannes Weichsel,
Gestorben an einer Wagendeichs-L.

Schrifttum.

Die Gruppe des Hochaltsch. Verfaßt von Rudolf Wagner, verausgegeben vom "Grazer Alpenklub". Mit 16 Bildern und einer Karte. Verlag Deutsche Vereins-Druckerei, Graz. Preis 1 K.

Der Amateur, Monatsschrift für Amateur-Photographie und Projektion (Verlag von Karl Rogen, Wien I., Operring 3). Jährlich 6 K. Probehefte versendet der Verlag gratis und franko.

"Neue Musik-Zeitung", Stuttgarter Verlag. Große Exemplare versendet auf Wunsch kostenfrei die Hofbuchhandlung von Moritz Verles in Wien I., Seilergasse 4.



Schicht
Seifen
Säubern
Selbst
Sehr
Schmutzige
Sachen
Sofort

Georg Schicht, Aussig.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Siiger und bei Victor Wörg in Cilli erhältlich.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwiesen etc.

10442 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange Luser's Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**MATTONI's
SCHESSHÜBLER**

naturlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

"Die Hölle ist voll". Im Rotunda-Theater in Dublin blieb, wie die "Bob." berichtet, bei einer "Faust"-Aufführung der Schauspieler, der als Mephistopheles verschwinden sollte, fürlach in der Fasstür stecken. Während er verzweifelte Versuche machte, um aus seiner peinlichen Lage loszukommen, schaute das Publikum lautlos zu, bis auf der oberen Galerie eine laute Stimme erönte: "Hurra, Jungs!", geließ es durch das Gebäude, "die Hölle ist voll!" Natürlich brach der Zuschauerraum unter dem Gelächter heimlich zusammen.

Serravalló's
China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nierenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, Trieste-Barcola.

Auflich in den Apotheken in Flaschen zu ½ Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. A.G.
Ges. Geschäftsführer
G. Hell & Comp. Leipzig
Glanzine gibt die schönste Plättwäsche.
In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etikette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

En gros G. Hell & Comp.
Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.



Fernolendl's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Cheveaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Ueberall zu haben.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt erhalten das aufklärende und belehrende Buch als hänslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliesalbe als unersetzbare Mittel. Frankozusendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5,—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15,— franko etc. 2 Tiegel Centifoliesalbe franko samt Kiste K 2.60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada.

bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederväkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir nambhaft zu machen, behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

10074

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und vorläufige Ausschläge sowie gegen Lupenrose, Frostbeulen, Schweissfüße, Kopf- und Brustschuppen. Berger's Theerseife enthält 10 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei bartndigen Hautoberen wendet man auch an die sehr wirksame Berger's Theerschwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfbeschläge der Kinder sowie als unmittelbarstiftende kosmetische Wasche und Badeseife für den täglichen Bedarf dienst.

Berger's Glyzerin-Theerseife

Die 25 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommersprossen.

Preis per Stück jeder Sorte 70 ö. samt Aufstellung. Begeben Sie beim Kaufe ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazzeichnung. G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Urkenniert mit Ehrenblattum Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle festen medic. und ingren. Sorten der Marke Berger sind in den alten Sälen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Sie haben in allen Apotheken und einzügigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Selbstspielendes Mandolinen - Orchestrion

neuester vollendetster Konstruktion

zu Konzert und Tanz-

○○○ musik ○○○
für Restaurants, Konzert und Tanzsälen.

Staunend billig.

Hervorragende Tenschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. 10491 Prospekte gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.

Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma

Kuhl & Klatt, Berlin.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.



Fremden-Pension Fischer

Ruckerberg, Graz.

Schöner Fernblick. — Reine Höhenluft. — Moderner Komfort. — Elektrisches Licht, Bäder. — Mäßige Preise. — Prospekte auf Verlangen. 10778

Eine tüchtige verrechnende Kellnerin

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

10804

Geschäftslokal

in welchem seit Jahrzehnten Gemischtwaren-Geschäft geführt wurde, ist sehr preiswürdig zu verpachten und kann sofort bezogen werden. Anzufragen bei Frau Rakef in Hohenegg

Eine kautionsfähige verrechnende Kellnerin

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.



und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Estrichmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. Thos. G. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9×12

mit Lichtschirm und 8 Metalkassetten.

Modell I. Momentverschluss und Landschaftslinse K 20.—.

Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschaftslinse K 26.—.

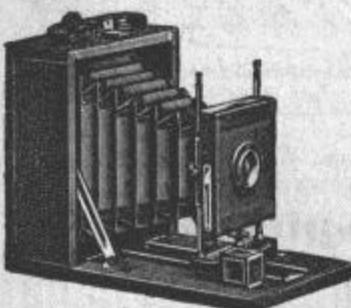
Modell III. APOCHROMAT und Juniorverschluss K 30.—.

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—.

Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—.

Andere billige Apparate und alle Bedarfssortikel enthalten meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D.



Modell I.

Innsbrucker Handels-Akademie.

Im Schuljahr 1905/6 werden an der Innsbrucker Handels-Akademie eröffnet:

- Die mit einem Vorbereitungskurse verbundene vierklassige Handels-Akademie, Einschreibung am 15. und 16. September 1905.
- Die zweiklassige Handelsschule für Mädchen, Einschreibung am 18. September 1905.
- Ein kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten, Einschreibung am 30. September 1905.

Nähre Auskünfte erteilt die Direktion der Innsbrucker Handels-Akademie.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13

Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Kursbegünstigungen.

Geborene

Engländerin

erfahrene Lehrerin, sucht für die Monate Juli—August in Cilli ein paar Stunden oder Sommer-Engagement zu älteren Mädchen. Mäßiges Honorar. Geilige Anfragen sind zu richten an Mis. Mary Wooll, Agram, Jelacićplatz 1.

Konzipient

deutscher Nationalität, mit Kenntnis der slovenischen Umgangssprache wird mit 15. September d. J. in der Advokats-Kanzlei des Dr. Oskar Orosel in Marburg aufgenommen.

Ein leichter, halbgedeckter gut erhaltener

Wagen

ist sofort zu verkaufen. Anzusehen bei Herrn Karl Pühl, Sattlermeister, Cilli. 10780

Zwei Zimmer

unmöbliert, gassenseitig, jedes mit separatem Eingang, sofort zu beziehen. Hauptplatz Nr. 18, III. Stock bei Schmidt. 10784

Wohnung

im I. Stock mit vier Zimmern und Zugehör ist ab 15. September zu vermieten. Ringstrasse 3. 10770

Ein grosses schön möbliertes

Zimmer

ist an Sommerfrischler sofort zu vergeben. Anzufragen: „Gasthof Lemesch“ in Tüchern bei Cilli. Post Stör. 10803

Villa

drei Minuten von Rietzdorf, Bahnstation der Wöllaner Bahn, nebst schönem Obst- und Gemüsegarten ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Anzufragen bei: Albin Scheligo, Cilli, Grazerstrasse 13.

Ziegelei per sofort zu verpachten und

Schmiede

von 1. Jänner 1906 an. Näheres M. Orosel, Bad Neuhaus. 10749

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billig

Victor Hauke, Schönstein.

10779

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.

Drogerie J. Fiedler,

Galan.-Gesch. Fr. Karbeutz,

In
Cilli.

2

fellos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's

Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2 — in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Herren!

Bewährte Behandlung bei verzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billig unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Öle etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: Anton Neger Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, Minerva, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Globin

erzeugt ohne Mühe
prächtigsten Glanz!
Erhält das Leder weich u. dauerhaft.
Allein. Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Eger und Leipzig.

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Eckert's Edelraute
diätetischer
Natur-Likör
aus Hochgebirgs-Kräutern
destilliert.
wohlschmeckend, magen-
stärkend. Auf Jagden oder
Touren, dem Was er bei-
sonnisch, vorzüglich er-
frischend.
Bestempfohlene Hausmittel.
K. u. k. Hoflieferant
Albert Eckert, Graz
Steiermark. 10724

F. M. B. BÄREN-RÄDER

erstklassig, stabile u. leichtlaufende
Fahrräder.
Modell 1905.
Unter voller Ga-
rantie. Preis v.
Kr. 110.— an.

Zubehörteile zu billigsten Preisen. —
Vorteilhafteste und reelle Einkaufsquellen für
Radfahrer. — Katalog gratis u. portofrei.
FRIEDR. M. BERNHARDT, Bodenbach a. E.

**Brauntwein-
Destillation**

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier
Erfrischungsgetränke, kann mit bestem
Erfolg sofort betrieben werden, für be-
hördliche Bewilligung zur Erzeugung und
Verkauf wird garantiert und gründliche
Manipulation durch erfahrenen Fachmann
an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet
und zweckdienliche Informationen wegen
flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten
belieben ihre Offerten unter „**Erste
Fabriksfirma 46485**“ a. d. Annoncen-
Expedition **M. Dukes Nachf., Wien**,
I Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

Tapezierer-**und Dekorations-**

sowie alle in dieses Fach
einschlägigen Arbeiten
übernimmt

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Reichhaltiges **Möbellager**. — Selbst-Erzeugung der patentierten
10776 hygienischen zerlegbaren

Sprungfedermatratzen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.

**Behördlich autorisierter
Zivilgeometer**

Aurel Herbig

beideter Sachverständiger beim k. k. Landesgerichte

Graz, Annenstrasse 25 (neben dem Militär-Transporthause)

empfiehlt sich für alle in das Vermessungsfach einschlägigen Arbeiten. Fachgemäße Ausführung und schnellste Lieferung bei möglichst billiger Berechnung.

Auskünfte und Voranschläge kosten frei.

Fahrtspesen werden nicht verrechnet.



50.000

Zollfrei

versende einen fein ver-
schließbaren Holzfaßton mit

Pr. Silberstahl-Rasiermesser mit Säblier-
Garantie, 1 Streichbürste, 1 Rasiernapf,
1 Pinsel und Rasierseife, also

eine komplette Rasiergarnitur für nur 2 fl.

Dieselbe Garnitur mit abgebildetem Messer in feiner Ausführung 2 fl. 50 fr. Die-
selbe Garnitur mit Sicherheitsapparat für Angriffe 2 fl. 50 fr. unter Abnahme
(Porto 10 Heller extra). Großer illustrierter Katalog, über 3000 fl. ganz umfang-
reich und portofrei — Lieferung alles Zollfrei.

Friedrich Wilhelm Engels weitbekanntes Stahlwarenversandhaus,
Rümmingen-Grätzthal Solingen Nr. 557.

Ganzes Geld
zurück oder Um-
tausch, wenn
nicht gefällt.
Kein Risiko!

Moritz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 CILLI Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Uebernimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrapparaten des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkästen, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Frühjahr s- und Sommersaison
1905.

10417

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herrenanzug (Kof., Hose und Gilet) gebend, kostet nur K 7.—, 8.—, 10.— v. unter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von seiner K 21. von feinsten

Ein Coupon zu schwerem Salon-Anzug K 20.—, sowie Leibeskleiderstoffe, Touristenoden, feinste Kammgarne ic. ic. verbindet zu Fabrikpreisen die als reell und solid beschäftigte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko.

Die Vorteile der Privatfertigkeit, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Wolle

Patentierte selbsttätige Bespritzungs-Apparate

„Syphonia“

für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,
Vernichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc.

Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne Petroleum-Mischapparat

und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurerreichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
10703 bei Pöltzschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten

Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschäffer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.
Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillierofen.

● Schilder- und Schriftenmalerei ●

Facadeanstrich mit weiterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu polierten Möbelstücken passend. 10397

Oel-Vergoldung und Bronzierung

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.
Dasselbst wird ein Lehrling aus besserem Hause aufgenommen.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seite 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seite 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.

Frasslau: Zotter Albine.

Gairach: Pregrad M.

Gomisko: Höcevar A.

Gonobitz: Stepischnegg J.

Greis: Skraber Terese.

Heilenstein: Cizel Jos.

Heiligengeist: Fleck P.

Hochenegg: Brezovnik A.

Riez: Konsunverein.

Römerbad: Ulaga Fany.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosen-

trägerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Laak: Jakscha J.

Laufen: Petek X.

Moräntsch: Zmerzlíkar F.

Neukirchen: Arlie Mich.

Oberburg: Scharb Fr.

Oplotzburg: Oberski N.

Ponigl: Oslak Ant.

Tüffer: Elsbacher A.

Weitenstein: Teppel M.

Wotschna: J. Purnat

St. Georgen: Artmann &

Ho-cheinik

St. Johann: M. Jerhold Th.

St. Veit: M. Lihen A. F.

Trennenberg: Jarnović M.

Trifail: J. & A. Krauer.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosen-

trägerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Weltaussl. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus-

Putz-Extract

putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung!

Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in CILLI: M. Rauscher.

O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil Erben. Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frautze, J. Strohschneider, Kindberg: O. Kuschel. Laibach: M. Marjetschläger, J. Mayr, G. Piecoli, U. v. Trnkóczy.

Liezen: G. Grösswang. Marburg: V. Koban. W. Körig Erben; F. Prull, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: J. Behrbalk, II. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer. Rann: H. Schniderschitsch. Windischgraz: K. Rebül. Wolfsberg:

8950

Hotel Post

gegenüber der
o. o. k. k. Post

in unmittelbarer Nähe
des Bahnhofes

komfortabelst neu eingerichtet
mit 25 Passagierzimmern

Vorzügliche Küche. Echte steirische Weine.
Götzer Märzenbier. Eigene Fleischhauerei.

Zu recht zahlreichen Zuspruch bei aufmerksamster Bedienung
empfiehlt sich hochachtend

10737

Lohndiener bei
jedem Zuge am
Bahnhofe.

Fiaker im Hause

Josef Rebeuscheegg
Hotelier.

10737

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1012 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen „ 517 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher
wurden ihnen 255 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach
10388 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen.

10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir den hohen Herrschaften, Herren k. k. Offizieren und
allen meinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ich mit meinem durch
viele Jahre in der Brunnengasse ausgeübten

Wagenschmied- und Hufbeschläge-Gewerbe

in mein eigenes Haus Laibacherstrasse Nr. 17 (neben Gasanstalt) über-
siedelt bin, und bitte mich fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu
beehren.

Mit der Versicherung, jede Arbeit zu erzeugen, von den feinsten bis
einfachen Kaleschwägen, sowie Fuhrwagen und solides Hufbeschlagen
und allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit
auszuführen, zeichne hochachtungsvoll

Anton Gregl,

geprüfter Huf- und Wagenschmied

Cilli, Laibacherstrasse 17

(neben Gasanstalt).

10717

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweck-
gemäß scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit
wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbau mit Vorteil verwendet
werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim
Rohbau den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und
unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen
Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine
werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue,
und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich
in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos**.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborten, wie auch für grössere
Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster
Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilianämter
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitäler, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art

Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelfarbe anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Danksagung.

Für die vielfach bewiesene Teilnahme an unserem Glück im Unglück beim Brände sprechen wir allen den wärmsten Dank aus.

10799 Familie Srimz.

Schülerheim des Lehrerhaus-Vereines in Graz.

Institut für Studierende der Mittelschulen und anderer Lehranstalten. Moderner, den hygienischen Anforderungen entsprechender Neubau in sehr gesunder Lage.

Günstige Erfolge, gute Verpflegung, Nachhilfe, 10807 Musikunterricht, Garten und Spielplatz, Bäder.

Prospekte durch die Leitung: Graz, Kreuzgasse Nr. 13.

Offene Stelle.

Im städt. Schlachthause gelangt mit 1. Juli d. J. die Stelle eines **Hausknechtes** zur Besetzung. Monatslohn 60 Kronen.

Gesuche um diesen Posten sind ehestens beim Stadtamt einzureichen.

Stadtamt Cilli, am 17. Juni 1905.

Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch m. p.

Cillier Baugenossenschaft.

Samstag den 8. Juli 1905, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Erzherzog Johann“ eine ausserordentliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Auflösung der Genossenschaft und Umwandlung in eine andere Vereinigung.

Da nach § 64 der Statuten eine Auflösung der Genossenschaft nur bei Anwesenheit und Zustimmung von mindestens $\frac{3}{4}$ aller Mitglieder erfolgen kann, so wird um möglichst zahlreiches Erscheinen ersucht.

10802 Der Vorstand der Cillier Baugenossenschaft

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf

empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futter schniedmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Triebs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinkten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saatergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile, Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisgarantie gratis und franko. Benzin-Motore.

10235



Cillier Baugenossenschaft.

In dem der Genossenschaft gehörigen Hause, Laibacher strasse, sind unter sehr günstigen Bedingungen

zwei Wohnungen

sofort beziehbar.

Im I. Stock eine schöne Wohnung mit drei Zimmern, Zugehör und eine Dachwohnung bestehend aus grossem Zimmer und Küche.

Das Wohnhaus, sowie zwei anstossende Bauparzellen sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gefällige Anfragen sind an Herrn Franz Wilcher in der Gasanstalt zu richten.

10803

Vorstand der Cillier Baugenossenschaft.



Ingenieur Anton Nenning

beeideter Zivil-Geometer und Stadtbaumeister

Frauensteingasse 3 **Mödling** Frauensteingasse 3

empfiehlt sich den P. T. Herrschafts und Grundbesitzern zur genauen und gewissenhaften Ausführung aller

Vermessungsarbeiten

grösseren Umfangen unter den entgegenkommenen Bedingungen